H. mon.
o.
82.

~~Ec XVII 112~~

1 Faltkw. vor S. 117

~~Lr C. Jaeger~~

H. mon.
o.
82.

Reichsstift Neresheim.

Eine kurze

Geschichte

dieser

Benediktinerabtey

in Schwaben,

und

Beschreibung ihrer im Jahre 1792
eingeweihten neuen Kirche.

Herausgegeben
bey Gelegenheit dieser Einweihung.

Gedrukt, und im Verlage im Reichsstifte Neresheim,
durch Bernard Kälin, Faktor.
1792.

DEO ET PATRIÆ!

Gott und dem Vaterlande!

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Vorrede.

Man erwartet bey merkwürdigen Begebenheiten, und besonders bey Feyerlichkeiten, die eben so ansehnlich als selten sind, mit Rechte etwas, das nicht nur einen vorübergehenden Eindruk auf anwesende Zuschauer, und Zuhörer macht, sondern das auch Abwesenden zur Belehrung, zum Nutzen, und Vergnügen gereichen kann; das auch sie an der Feyerlichkeit Theil nehmen läßt, und das überhaupt zur Verherrlichung des Festes sowohl, als zur Erhaltung, und Verewigung des frohen Andenkens an dasselbe dienlich ist.

Der Dichter, der Redner, und Geschichtschreiber treten gewöhnlich die ersten auf, und sind die bekannten Herolde solcher Ereigniße. Mit Aufmerksamkeit hört man ihre Stimme; neugierig fragt, und sieht man sich nach ihrē Schriften um; mit Begierde werden sie aufgefaßt, gelesen, und manchmal auch als Urkunden in Archive gelegt.

Das Reichsstift Neresheim hat wirklich die Ehre, und das Glück, nach einem beynahe fünfzigjährigen Kirchenbaue es dahin gebracht zu haben, daß nun diese seine Klosterkirche feyerlichst durch die Hände, und das Gebeth des Bischofes soll eingeweiht, und Gott dem Herrn gewiedmet werden.

Ein Ereigniß, das sich nach Jahrhunderten kaum einmal zu ergeben pflegt; das Epoche in der Geschichte

des

des Klosters macht; das Aufmerksamkeit im Lande erregt, und ganze Schaaren des andächtigen, oder neugierigen Volkes herbeyruft.

Die Kirche selbst hat sich lange schon nicht nur die Bewunderung des gemeinen Mannes, sondern auch den ungetheilten Beyfall der Kenner erworben, und zwar bey manchen in so hohem Grade, daß sie kein Bedenken tragen, dieselbe für eine der schönsten, und Geschmackvollsten im Deutschlande zu erklären.

Dieß alles berechtiget, und verpflichtet uns gewisser Massen, dem nahen, wie dem entfernten Publiko eine genauere Kenntniß von Neresheim, vom Stifte sowohl, als von dessen Kirche beyzubringen; und auch

dadurch das Andenken an Sie, und an ihre Einweihung zu verewigen.

Eine kurze Geschichte des Klosters, und eine ausführlichere Beschreibung seiner Kirche ist es also, was diese Blätter enthalten.

Die Ausgabe einer förmlichen Chronik wollen wir uns auf andere Zeiten vorbehalten, und führen gegenwärtig in einem Auszuge nur das merkwürdigste an

Erstens: von der Stiftung des Klosters,

Zweytens: von seinen Schicksalen, und

Drittens: von den Aebten welche dasselbe vom Jahre 1095 bis auf gegenwärtige Zeiten verwaltet haben.

Am Ende dieses 1sten Theiles steht auch das Namens Verzeichniß (der Katalog) aller jener Geistlichen, welche wirklich in Neresheim leben, und das Glück haben, an der großen Einweihungsfeyerlichkeit ihrer Kirche Theil zu nehmen.

Die Beschreibung der Kirche steht im 2ten Theile, und wird freylich jenen Grad der Vollkommenheit nicht zeigen, dessen sein Gegenstand würdig ist, oder der es überflüßig, und entbehrlich machte, mit eigenen Augen zu sehen, was die Feder eines andern nicht schön, nicht lebhaft, und deutlich genug entwerfen kann.

Leser! nimm sie nun hin diese Blätter, und lies sie mit eben dem guten Herzen, mit dem sie dir gerei-

chet werden! Beneide, und fluch einem Stifte nicht, das der Herr gesegnet hat, und das auch dir nicht flucht! Freue dich vielmehr mit den Frolockenden, und lobe, und danke Gott mit den Dankbaren, deren Denken und Streben es ist, die Gottheit zu ehren, und den Menschen, dem Vaterlande Nutzen zu schaffen.

Gott und dem Vaterlande!

Erster Theil.

Geschichte des Klosters.

Erstes Hauptstük.

Von der Stiftung des Klosters.

§. I.

Die Benediktinerabtey Neresheim auf dem Härtfelde in Schwaben gehört zur Augsburgischen Diöcese, und liegt ohnweit der Rs. Stadt Nördlingen zwischen Dilingen, und Ellwang, auf einem angenehmen Berge.

Thassilo der zweyte Herzog aus Bayern wird als der erste Stifter dieses Klosters angegeben, und verehrt. Schon beyläufig um das Jahr 777 hat dieser eben so gutherzige, als unglükliche Fürst nebst vielen andern Klöstern auch Neresheim,

oder

oder (wie es manchmal genennt wird) Nersenheim, Nernisheim, und Nörisheim errichtet.

Dieß ist von unerdenklichen Zeiten her die beständige Sage, und der veste Glaube des Stiftes, den auch auswärtige Urkunden, * und das Ansehen mehrerer berühmten Schriftsteller ** aus Oestereich, Schwaben, und Bayern bestättigen. Wirklich lag auch dazumal das Ries, und Härtfeld noch inner den südwestlichen Gränzen des Nordbayerns, das sich bis an die Brenze, einen nur 3 Stunde von Neresheim südwestwerts gelegenen Fluß erstreckte *** Thassilo konnte also auch in dieser Hinsicht gar wohl der Stifter des Klosters werden.

Wie

* In einem ansehnlichen Archive liegt eine in Abschrift mitgetheilte Urkunde, welche also lautet: Monasterium Nereshemium ad SS. Vdalricum et Afram fundatum a Thassilone Boiorum duce circa 777 pro Monachis benedictinis. &c.

** Diese Schriftsteller sind Bernard Norikus in Chronico bauarico. Korbinian Khamm in Hierarchia August. Cölestin Leutner in Historia Monast. Wessofontani, und Westenrieder. Ausführlicher wird hievon in der Chronik selbst gehandelt werden.

*** Westenrieder Erdbeschreibung der Bayerisch-Pfälzischen Staaten Seite 196.

Wie übrigens diese Stiftung geschehen seyn möge; welche Anlage, und Schicksale das alte Neresheim gehabt habe; von welchen Aebten, und Mönchen es namentlich bewohnt worden; und durch was für Unglücksfälle es endlich so tief gesunken sey, daß es im Jahre 1095 einer neuen Dotation, und zweyten Stiftung benöthiget war; von diesem allen ist man zur Zeit wegen Abgang zuverläßiger Urkunden nicht im Stande etwas mit erwünschter Gewißheit sagen zu können.

Das Kloster hat auch nach seiner zweyten Stiftung noch viel zu oft, und zu entsetzlich durch Feuersbrünste, Plünderungen, und Zerstörungen gelitten, als daß es möglich wäre, auch nur etwas weniges von seinen ältesten Denkmälern, und Urkunden gerettet zu haben.

Die oben in der Note erwähnte auswärtige Urkunde, und andere Schriftsteller, besonders Karl Stengelius behaupten: das Anfangs für Benediktinermönche gestiftete Kloster Neresheim habe im 10ten Jahrhunderte durch die Einfälle und Verwüstungen der Hunnen so sehr gelitten, daß seine ersten Einwohner gänzlich aufgerieben, und dafür nur wenige Chorherrn angestellt wurden, bis sich am Ende des 11ten Jahrhunderts Graf Hartmann von Dilingen und Kyburg entschloß, eine neue Stiftung abermal für Benediktinermönche zu machen.

chen. Bey diesem Anlasse entfernten sich die wenigen Chorherrn, und wurden bey andern Kirchen ihres Ordens angestellt.

So viel ist ganz gewiß, daß schon lange vor der zweyten Stiftung in Neresheim eine Kirche zu St. Ulrich war; daß die Grafen von Dilingen, und Kyburg daselbst ihre Grabstätte hatten, * und sehr ansehnliche Güter in dieser Gegend besassen.

Der Berg, auf welchem das Kloster steht, hat den Namen Ulrichsberg, das Kloster selbst schreibt sich zu St. Ulrich. Beydes wegen dem berühmten heiligen Ulrich, Bischofe zu Augsburg, und gebohrnen Grafen von Dilingen, welchen das Stift noch heut zu Tage als besondern Patronen ehrt, und von dem man behauptet, daß er sich mehrmal zu Neresheim, und in dessen Gegenden eingefunden, wie auch den Landeseinwohnern daselbst große Wohlthaten erwiesen habe. **

§. II.

* Im Jahre 908 wurde Hubald Graf von Dilingen, und Vater des heiligen Ulrichs, der bey Frankfurth ermordet worden, in Neresheim begraben, und noch werden daselbst seine erhobenen Gebeine in einem kleinen hölzernen Sarge aufbewahrt.

** In Dehlingen soll er das zuvor unbrauchbare und schädliche Wasser des sogenannten Ulrichsbrunnen gesegnet, und durch

§. II.

An diesem Orte machte nun Hartmann der III. Graf von Dilingen und Kyburg im Jahre 1095 über die Grabstätte seiner Väter eine neue Stiftung für Benediktinermönche. Diese Stiftung war sehr ansehnlich, und großmüthig. * Hartmann errichtete sie laut zwoer Bestättigungsbullen vom Pabste Urban dem II. und Honorius dem II. durch Hingabe solcher Güter, über die er frey zu gebiethen hatte, (praedium sui juris) die aber von nun an das Eigenthum des Klosters seyn sollten. (in allodium proprium.)

Dazu kamen noch Geschenke von seiner Gemahlin Adelheid einer gebohrnen Gräfin von Bregenz, und von andern Wohlthätern, besonders aus der Familie der Grafen von Dilingen. Nebst diesem war das Kloster nach Ausweise der be-

---

durch Hineinwerfung zweer Stükchen Holz trinkbar gemacht haben.

Zu Kleinkuchen, sagt man, daß er eine alldort erbaute Kirche eingeweihet habe, wie er dieses bey seinen oftmaligen Diöcesvisitationen auch in andern Orten zu thun pflegte.

Beyde diese Weiler liegen nahe bey Neresheim.

* Die ersten Stiftungsgüter waren das Gut (Praedium) Neresheim, Stettheim, Alchingen (Elchingen, wenigstens ein Theil davon) Nietheim und Gebenstetten. Die Gemahlin des Stifters Adelheid gab Retzen dazu,

besagten Bullen samt allem, was dazu gehörte, von bischöflicher Gerichtsbarkeit befreyt, und unmittelbar in päbstlichen Schutz genommen, wofür auch ein Aureus als jährlicher Zins bezahlet werden mußte, und wirklich bezahlet worden ist.

§. III.

Die erste Kolonie, welche aus 6 Priestern und eben so vielen Layenbrüdern bestund, kam von Zwifalten, einem zwar kurz vor Neresheim im Jahre 1088 gestifteten, aber schon sehr zahlreichen, und mit einer Menge vortreflicher Männer versehenen Kloster, an welches die Grafen von Dilingen eine besondere Anhänglichkeit hatten; wo mehrere von ihrer Familie als Ordensgeistliche lebten, und woher Neresheim, wenn nicht alle, doch die meisten seiner ersten 6 Aebte verlangt, und erhalten hat. Es schweigen zwar von Sendung dieser ersten Colonie die Zwifaltischen Jahrbücher, und thun erst auf das Jahr 1118 Meldung, daß einige Priester von daher wären verlangt, und nach Neresheim geschickt worden. * Der Verstoß liegt aber wahrscheinlich nur in ungleicher Bemerkung der Zeit, denn von dieser 2ten Sendung sagen die Neresheimischen Jahrbücher eben so wenig, als die Zwifaltischen

* Vid. P. Arsenii Sulger Annal. Zwifuld. Periodi II. Cap. VI. et Periodi III. Cap. I. &. XVII.

tischen von der ersten. Es ist auch ganz gewiß, daß Neresheim schon vor dem Jahre 1118 wenigst einen Abt Dietrich von Zwifalten erhalten habe, wovon in dasigen Jahrbüchern ebenfalls keine Meldung geschieht.

§. IV.

Ornest oder Ernest Graf von Dilingen und Bruder des Stifters ward dieser ersten Familie als Abt vorgesetzt; er hatte aber schon im folgenden Jahre das Unglück, auf eine traurige Weise ums Leben zu kommen.

„Alle Welt, sagt Abt Trithemius, Knaben „und Greisen, Weiber und Männer, Geistliche „und Weltliche zogen damals mit den Kreuzsolda„ten nach Palästina, um das heilige Land zu „erobern, und die Christen von dem türkischen Jo„che zu befreyen;“ Auch Ernest zog also mit seinem Bruder Hartmann dahin, wurde aber von den Türken gefangen, und zu Corrozaim in Syrien ermordet. Man behauptet, die Barbarn haben ihm die Eingeweide aus dem Leibe gewunden; wie man weis, daß sie unmenschlich genug waren, diese abscheuliche Grausamkeit auch an andern gefangenen Christen auszuüben. *

§. V.

* Thiemo Erzbischof zu Salzburg wurde Anno 1101 zu Corrozaim, und ein Abt Ernest von Zwifalten Anno

§. V.

Graf Hartmann der Stifter, nachdem er von seinem orientalischen Feldzuge zurücke kam, oder wahrscheinlich noch etwas später, nach dem Tode seiner Gemahlin, da er der weltlichen Händel müde war, sehnte sich nach Ruhe, und faßte den Entschluß, seine übrigen Lebenstage in stiller Einsamkeit Gott und seiner Seele zu widmen. Er trat also zu Neresheim in das Kloster, zog den Habit eines Layenbruders an, lebte als ein Muster der Demuth, und männlicher Tugend, bis er endlich in einem verdienstvollen Alter den 16ten April des Jahres 1121 selig im Herrn entschlafen ist. Seine Gebeine, wie auch jene seiner Gemahlin Adelheid ruhen auch noch heut zu Tage in der Klosterkirche. *

§. VI.

1158 zu Mekka auf die nämliche Weise ermordet.

* Ein doppelter Grabstein ist von ihm zu sehen. Auf dem ersten sehr alten, und mit Farbe übertünchten liegt Hartmann ganz erhaben ausgehauen als Krieger im Harnische, und Helme da; ein Modell der Klosterkirche hält er an der Brust, unten am Fuße lehnen zu beyden Seiten seine 2 Wappenschilde mit Löwen, und die Umschrift lautet also: Anno Domini millesimo centesimo vigesimo primo obiit Hartmannus Fundator noster, Comes de Dilingen, et Vxor ejus de Kyburg Adelheid.

Dieser

§. VI.

Nebst dem Mannskloster wurde zu Neresheim nach damaliger Sitte auch ein Frauenkloster errichtet; Selbst **Mathild** eine Tochter des Stifters ist nach dem Zeugniße des alten Neresheimischen Todtenbuches (Nekrologiums) Abtißin darinn gewesen. Die zahlreich vorkommenden

B Nämen

Dieser Grabstein wurde schon in der alten Kirche (damit er nicht zu sehr beschädiget wurde) von der Erde aufgehoben, und aufrecht in die Mauer gesenkt. Auf das Grab hingegen kam ein geringerer Stein mit der simpeln Figur eines Kreuzes, welches über des Stifters Wappenschilde emporragt, und folgende Aufschrift hat:

Anno Domini 1121 die 16. Aprilis obiit Hartmanus Comes de Dilingen et Kyburg Fundator MonasteriiNeresheim, cujus anima requiescat in pace, Amen.

Unter diesem zweyten Grabsteine fanden sich im Jahre 1782 bey Abbrechung der alten Kirche in einem ins Viereck ausgehauenen Steine die Gebeine von 3 Leichnamen, zwey davon waren nach dem Urtheile des dazu berufenen Medikus und Chirurgus ihrer besondern Größe und Stärke wegen gewiß von Männern; also vom Stifter, und etwa von einem Sohne, Vater oder Bruder desselben. Die Gebeine des dritten Leichnames (der Stifterinn), waren viel schwächer, und dadurch schon kennbar. Alle ruhen nun wieder unter dem nämlichen Steine, und liegen in der neuen Kirche vor dem eisernen Gitter unter dem hintern Orgelchore.

Nåmen der hier verstorbenen Klosterfrauen bezeugen, daß sehr viele davon aus adelichem Geschlechte entsprossen waren.

Wann und wie dieses Frauenstift in Abgang gekommen sey, ist uns wegen Mangel der Dokumente nicht bekannt.

Zweytes Hauptstück.

Schicksale des Klosters.

§. I.

Die zweyte Stiftung des Klosters geschah bey sehr stůrmischen und unglůcksvollen Zeiten, bey Zeiten, wo Påbste und Kaiser gegeneinander im Kampfe waren, wo Trennungen im Reiche, und in der Kirche herschten, und wo noch dazu Deutschland, besonders Schwaben durch Mißwachs, Pest und Hunger sehr vieles zu leiden hatte: Es ist also leicht zu vermuthen, daß schon seine ersten Tage sehr trůbe waren. Zudem hatte sich der Stifter mit dem ersten Abte seinem Bruder Ernest weit in Asien entfernet; — dieser kam daselbst um das Leben, und 5 Jahre vergiengen, bis Neresheim einen neuen Abt erhielt, den es auch im nåmlichen Jahre 1101 wieder verlohr. Auch hatte Neresheim schon im ersten Jahrhunderte dreymal großen Schaden durch Feuersbrůnste gelitten.

§. II.

Die Grafen von Dilingen und Kyburg waren wie die Stifter, so auch die Advokaten und Schuzherrn des Klosters, welche sich insgesammt sehr wohlthätig, und freygebig gegen dasselbe bezeugten. So schenkte ihm Hartmann der erste Sohn des Stifters Harthausen bey Ulm mit dasiger Pfarrkirche. Adelbert der zweyte Sohn gab von Bopfingen, und Osterweiler, was er daselbst besaß. Von Albert des Stifters Enkel empfieng es Kleinkuchen mit vollem Rechte. Von Hartmann Alberts Bruder ein großes goldenes Kreuz mit Leuchtern, und ein Gut zu Wismaak. Von Adelbert dem dritten zwey Höfe in Ummenheim, und einen in Wizzingen oder Wizlingen. Von Ulrich ein Gut mit darangränzendem Weinberge. Von Hartmann dem fünften Balmertshofen mit der Kirche, u. s. w. Von Ludwig dem jüngern das Gut Steinbuch, und von Albert dem Letzten einen Hof in Dilingen.

§. III.

Als die Irrungen zwischen den Päbsten und Kaisern immer größer wurden, und die Kriege zwischen den Guelphen und Giebelinen (zwischen den päbstlich und kaiserlich Gesinnten) immer heftiger ausbrachen, so wurde Neresheim vom Jahre 1246 bis 1249 von Konrad des Kaisers Friederichs des

zweyten Sohne, und von Heinrich Grafen zu Burgau aus Hasse gegen die päbstlich gesinnten Grafen von Dilingen Hartmann und Albert zweymal in Brand gesteckt, und einmal alles umher, was dem Kloster, und den Grafen gehörte, verwüstet. Graf Albert der Sohn sah sich deßwegen genöthiget, das Kloster, als Schüzherr im Jahre 1250 mit Schänzen und Wählen zu umgeben, und darinn auf dem Hügel zu St. Andreas (wo vermuthlich die Wohnung der Klosterfrauen war) ein festes Schloß zu errichten.

Im Jahre 1257 starb dieser Graf Albert ohne Erben, und gleich ein Jahr hernach sein Vater Hartmann der Aeltere, mit welchem die ganze gräflich Dilingische Familie bis auf einen einzigen Sprossen, Hartmann den jüngern, zu Neresheims größtem Schmerzen und Schaden erloschen ist. Es war dieser Hartmann Alberts Bruder, und Bischof in Augsburg.

§. IV.

Da Neresheim auf diese Weise seine ersten und wahren Schutzherrn verlohren hatte, so stund es ihm zwar nach des Stifters Wille, und gemäß der Bestättigungsbullen von Urban dem zweyten und Honorius dem zweyten frey, sich nach Belieben einen anständigen, und nützlichen Advokaten

vokaten zu wählen; * Graf Ludwig von Oettingen drang sich aber gleich selbst ein, und nahm im Jahre 1258 Besitz vom Kloster samt allem, was dazu gehörte. **

§. V.

Von diesem unglücklichen Zeitpunkte an gab es zwischen Oettingen, und dem Kloster Neresheim fast beständige Streite, und zuweilen auch sehr feindselige Auftritte. — Das Kloster klagte über Anmassungen, über Bedrückung, und Kränkung seiner Rechte, seiner Güter und Freyheiten. Es sträubte sich dagegen, und war bald mehr bald weniger bemüht, seinen ursprünglichen Stand der Freyheit und Unabhängigkeit zu behaupten. Oettingen hingegen suchte sich dasselbe immer mehr und mehr zu unterwerfen. Es entstunden also am Ende selbst bey den den höchsten Reichsgerichten wich-

* Eorum vero aduocatus, quamdiu vixerit, praedictus Filius noster Hartmanus Comes habeatur, et ejus Filii, si Loco illi vtiles extiterint; alias Fratres ipsi, quem voluerint, in officium ministerii hujus adsciscant. Verba Bullarum.

**Eodem anno 1258, quo obiit Hartmannus Senior Ludouicus Comes Oettinganus, Neresheim cum omnibus ad id pertinentibns occupauit; atque hinc praedicti Comites etiam huius Loci aduocati euaserunt. Carolus Stengelius in Monasteriologia.

wichtige Processe, * und erst im Jahre 1764 wurde unter dem Abte Benedikt Maria, und dem damals

* Schon im Jahre 1582 wurde vom Kaiser Rudolf II. auf die Neresheimischen Beschwerden gegen Oettingen Wallerstein eine kaiserliche Commißion erkannt, und dem damaligen Herzoge von Bayern Wilhelm übertragen. Die Sache wurde auch wirklich in München vorgenommen, und über einige Nebenpunkte ein Vertrag geschlossen. Bald fiengen aber die Proceße wieder von neuem an. Im Jahre 1755 übergab Oettingen Wallerstein bey dem Reichskammergericht zu Wetzlar eine Druckschrift unter dem Titel:

„Sublimis Statuum S. R. Imperii Advocatia.

das ist:

„Geschichte und Rechte der Landeshoheit, und der un„zertrennlich damit verbundenen Erb-Schutz, und Erb„Kasten Vogteylichen Obrigkeit, und Herrschaft über „die in der Reichsgrafschaft Oettingen-Wallerstein ge„legene Reichsvogtey Neresheim auf dem Härtfeld.

Die Widerlegung besagter Druckschrift erschien von Seite des Klosters Neresheim im Jahre 1759 in Folio mit 202 Beylagen, und führt den Titel:

„Abgemüßigte Wiederleg- und Beantwortung einer „in Druck erschienenen Deduction unter dem Titel: Sub„limis Statuum S. R. I. Advocatia &c. wodurch die „wahre Gestalt und Beschaffenheit der Vogtey des im „Augsburger Bißthum auf dem Härtfelde gelegenen, „von den Grafen von Dilingen und Kyburg gestifteten „Gotteshauses Neresheim O. S. B. aus den Akten, Ge„schichten, und Rechten gründlich ans Licht gesetzt.

damals regierenden Grafen von Oettingen, Oettingen Wallerstein Philipp Karl ein Vergleich geschlossen, in welchem das Kloster mit Abtretung des am Fuße des Klosterberges gelegenen Städtleins Neresheim, und noch vieler andern Oerter, Unterthanen, Gerechtsamen, Geld und Güter rc. sich von aller Abhängigkeit vom Hause Oettingen losgemacht, und dadurch wiederum seiner Stiftung, und ältesten Ansprüchen gemäß ein unmittelbares freyes Reichsstift geworden ist; dessen Prälat nunmehr sowohl auf dem Reichstage, als beym schwäbischen Kreise unter den übrigen Reichsprälaten Sitz, und Stimme hat.

§. VI.

Vorzüglich vieles mußte auch Neresheim zur Zeit der Reformation von der Mitte des 16ten bis zur Hälfte des 17ten Jahrhunderts leiden. — Freunde und Feinde setzten ihm zu. — Oefter wurde es ausgeplündert; man raubte ihm seine Schriften, Schätze und Güter; Aebte und Mönche mißhandelte man auf die gewaltthätigste Weise; sie wurden gefangen, zerstreut, und mehrmal genöthiget, auch in fremden Ländern als Vertriebene zu leben, und sich einen kümmerlichen Unterhalt zu verschaffen; Manche starben im Elende, und hatten das Glück nicht mehr, ihre Heimath, oder Brüder zu sehen. — Es ist schauervoll die Nachrichten

richten und die Briefe zu lesen, welche von diesen unglücklichen Zeiten auf uns gekommen sind, und den Zustand des Klosters beschreiben. Zur Probe führen wir hier eine einzige Stelle aus einem Briefe an; welchen Abt Meinrad i. J. 1667 den 20. März, da er als resignierter Prälat zu Lambach einem Kloster in Oestreich wohnte, an den damaligen Weihbischof von Augsburg geschrieben hat.

„Im Jahre 1647 wurde ich in Augsburg zum „Abte erwählt, kam nach Neresheim, und fand „nicht einen heller Geld, wenig Getraid, ein oder „zwey Gefäße (Urnas) Wein, und 22000 Gulden Schulden. — Nach erhaltener Abteylichen „Einsegnung mußte ich leider! im Weinmonathe „wegen Armuth in das Oestreich reisen, und da, „wie ein förmlicher Bettler von einem Benediktinerkloster zum andern das Allmosen sammeln.

„Im Jahre 1648 wurde ich in meinem Kloster Neresheim nicht nur rein ausgeplündert, sondern auch von den Schweden oder Franzosen gefangen, bis auf das Hembde ausgezogen, tödtlich „am Kopfe, und auch an der linken Hande verwundet, und wiederum ins Elend gejagt. 38 „Wochen lang war ich vertrieben, und mußte in „Klöstern um Gotteswillen Betteln, daß man mich „mit Kleidern und andern Nothwendigkeiten versehen möchte.

„Im

„Im Jahre 1649 kam ich nach Hause und „lebte wieder in so großer Armuth, daß ich mit „einem meiner Religiosen (es ist schauervoll zu „sagen) vom Aase des kreppierten Viehes ge„gessen. Niemand war in den Dörfern, Nie„mand auf den einzelnen Höfen, Niemand in den „Pfarrgemeinden; Nichts auf den Aeckern, alles „verlassen; das ganze Härtfeld war eine Einöde. „Vieles habe ich gearbeitet, vieles gelitten, Hitze „und Kälte habe ich ausgestanden. Wo sich nur „15 oder 20 Pfarrkinder befanden, da eilte ich hin; „sechs und sieben Pfarreyen, auch fremde nebst „den unsern versah ich wechselweise u. s. w. *

§. VI.

Dieß geschah um das Ende des dreyßigjährigen Krieges, und auch nach schon geschlossenem Westphälischen Frieden; — Man erwäge nun, was schon früher geschehen seyn müße, da der Geist des Abfalles, der Geist der Empörung in seinem Ausbruche, und das Kriegsfeuer in voller Flamme war! — Im Jahre 1633 wurde das Stift durch den schwedischen Reichskanzler Oxenstirn als Kriegsbeute erkannt, und General Lorenz Hofkirch bekam es wiederächtlich in Besitz. Zum Glücke wurde bald darauf im Jahre 1634 das schwedische Kriegs-

* Dieser Brief ist getreu aus dem lateinischen übersetzt.

Kriegsheer bey Nördlingen geschlagen, und Hofkirch, der einsweilen fast alle Geistlichen des Klosters ins Elend gejagt, und die Pfarreyen des Landes insgesammt mit Predigern seiner Religion versehen hatte, genöthiget, die Abtey zu verlassen; nachdem er sie ungefähr ein Jahr lang inne gehabt.

Alle diese trüben Zeiten sind nun (dem Herrn sey es gedankt) vorüber; das Kloster ist gerettet, und genießt wirklich mit frohestem Dankgefühle gegen Gott, und jeden Wohlthäter aus dem Menschengeschlechte, der süssen Früchte der Freyheit und des Friedens. Immer lasse der Herr auf ihm diesen Segen ruhen, und davon stetsfort den besten Gebrauch zu seiner Ehre, und zum Besten des Vaterlandes gemacht werden!

Drittes Hauptstück.

Verzeichniß der Aebte.

Zu mehrerer Beleuchtung und Vollständigkeit dieser kurzen Geschichte steht hier das Verzeichniß der Aebte, deren wir von der zweyten Stiftung bis auf gegenwärtige Tage, das ist, binnen einem Zeitraume von 700 Jahren 45 zählen. Ganz kurz werden wir ihre Nämen, ihr Vaterland, die Regierungszeit, den Karakter, und auch etwas weniges im allgemeinen von ihren Thaten

und

und Schicksalen bemerken. Bis in das 16. Jahrhundert waren fast alle von Adel. Von mehrern besitzt das Kloster ihre ächten Portraits, die Bildniße der übrigen sind Idealstücke, und hängen insgesammt mit ihren geführten Wappen, und kurzen lateinischen Innschriften im untern Konventgange des Klosters. — Der erste von ihnen war

I.

Ornest oder Ernest

Graf von Dilingen und Kyburg, ein Bruder Hartmanns des Stifters. Er kam im Jahre 1095 wahrscheinlich mit der ersten Colonie von Zwifalten nach Neresheim. Das übrige von ihm ist schon oben Seite 15 angeführt worden.

Merkwürdig ist noch dieses, daß Marquard einer aus den ersten Mönchen von Neresheim nach Wernitzanhausen berufen, und daselbst als erster Abt (wie Bruschius anmerket,) im Jahre 1102 gestorben ist.

II.

Hugo.

Das Geschlecht und Herkommen dieses Abtes ist nicht zuverläßig bekannt, er führt aber das Wappen

pen der alten Grafen von Eberstein (eine Rose) und mag also gar wohl aus dieser Familie gewesen seyn; Erst 5 Jahre nach Ernests Tode wurde er im Jahre 1101 erwählt, und starb noch im nämlichen Jahre. Wir finden nicht, was seine Wahl so lange verzögert hat, ob es die Abwesenheit des Stifters, und der weit in Asien vorgefallene Tod Ernests, seines Vorfahrers; ob es der Bau des Klosters; die Kriege, Krankheiten und Hunger, von welchen dazumal Deutschland, und besonders Schwaben geplagt wurde, oder eine andere Ursache gewesen sey.

Walther und Ulrich kommen im alten Neresheimischen Todtenbuche als Vorsteher dieses Ortes vor. (Praepositi huiatis Loci) Vielleicht hat einer, oder beyde in Ernests Abwesenheit, und nach dessen Tode das Kloster verwaltet.

III.

Theodorich, oder Dietrich I.

Baron von Großlingen, ein Schwabe, wurde von Zwiefalten im Jahre 1101 als Abt nach Neresheim verlangt; und hat sich den Ruhm eines sehr frommen, weisen und geschickten Mannes erworben, der zu den Beschwerlichsten Zeiten einem neugestifteten Kloster 17 Jahre lang mit vieler Ehre, und Nutzen vorgestanden. Viele vom

Adel=

Adelstande haben unter ihm sich und das Ihrige dem Kloster gewiedmet. Gestorben ist er im Jahre 1118.

IV.

Heinrich I.

Baron von Berrieden ein Franke. Mit großer Mühe und erst durch vieles Bitten der Grafen und Gräfinen von Dilingen hat Neresheim diesen vortreflichen Mann vom Abte Ulrich zu Zwifalten, wo er Prior war, erhalten, und sich unter ihm vom Jahre 1119 bis 1125 glücklicher Tage zu erfreuen gehabt.

Er war vor seinem Eintritte in das Kloster verehlicht, hatte vier Söhne, von denen drey mit ihm zu Zwifalten im Kloster lebten. Unter diesem Abte wurde das gleich nach Dietrichs Tode abgebrannte Kloster erbauet, und die Kirche auf Ansuchen Ulrichs des Bischofes zu Constanz, der ein Sohn des Stifters war, durch einen päbstlichen Legaten Azzo Bischof von Aquilea eingeweiht. Groß war die Freude des Stiftes über diese feyerliche Handlung; aber nicht lange, so wurde sie durch den Tod des unvergeßlichen, besten Stifters in die tiefste Trauer verwandelt. Graf Hartmann starb am 16. April des Jahres 1121.

Drey

Drey Jahre zuvor ist die Stifterin Adelheid seine Gemahlin des Todes verblichen.

V.

Pilgrin.

Baron von Berrieden, Heinrichs Sohn und würdiger Nachfolger wurde im Jahre 1125 von Zwiefalten begehrt, und stund Neresheim bis 1137 vor. Aus Veranlassung einer im Kloster durch einen gewissen Hugo erregten Uneinigkeit, entsagte der ruhe- und friedliebende Pilgrin der Abteylichen Würde, gieng nach Zwifalten zurück, wurde daselbst Prior, und bald darauf Abt seines eigenen Klosters. — Weil sich aber unterdessen auch zu Neresheim durch die Flucht des unruhigen Hugo der Friede wieder hergestellt hatte, und Pilgrin von neuem zur Wiederannahme der Abtey sehr dringend gebethen wurde, so verließ er abermal Zwifalten, und blieb Abt in Neresheim bis an das Ende seines Lebens, welches er im Jahre 1141 erreichet hat.

Unter ihm ist das Kloster im Jahre 1126 abermal ein Raub der Flammen geworden. Und zudem hat der Tod 2 Söhne des Stifters, (Ulrich, und Hartmann den Erstgebohrnen), dann 2 Töchter, (Adelheid und Hedwig Klosterfrauen in Zwifalten,) lauter Freunde, ja selbst den Advokaten des Klosters dahin genommen.

Pilgrin ließ gleich nach seiner Erhebung zur Abtey die Rechte und Freyheiten des Stiftes samt dem Besitze der Güter durch den Pabst Honorius II. bestätigen, erbaute das abgebrannte Kloster, und veranstaltete im Jahr 1136 die Einweihung zwoer Kirchen. Merkwürdig ist auch der Briefwechsel den er mit der heiligen Hildegard führte. Er klagte dieser frommen Klosterfrau sein hartes Schicksal; sie aber tröstete ihn, und rieth sehr weise, daß er sich etwas sanftmüthiger und freygebiger gegen seine Untergebenen bezeigen möchte.

VI.

Ortlieb.

Es war dieß ein sehr frommer, arbeitsamer, und zu seiner Zeit gelehrter Mann. Er wurde abermal im Jahre 1141 aus dem Kloster Zwifalten postulirt. Man besitzt daselbst eine eigenhändig von ihm geschriebene Chronik des Klosters. Auch zu Neresheim hat man mehrere schöne Manuscripte, die auf seinen Befehl sollen verfertiget worden seyn.

Vom Pabste Eugen dem III. erhielt er im Jahre 1152 eine neue Bestättigungsbulle der Freyheiten, Rechte, und Güter des Klosters; die

Pfarrkirche zu Aurenheim, und ein paar Altäre in Neresheim wurden ebenfalls unter ihm geweiht.

Im Jahre 1151 verlohr das Stift durch den Tod seinen dritten Advokaten, und großen Wohlthäter den Grafen Adelbert, abermal einen Sohn des Stifters. Ortlieb der Abt starb im Jahre 1164. oder 1166.

VII.

Heinrich II.

Baron von Ramstein ein Schwabe, und der erste, von dem man gewiß weis, daß er als Neresheimischer Profeß zum Abte seines Klosters erwählt worden. Er stund demselben 33 oder 35 Jahre mit vielem Ruhme vor. Wie angesehen und beliebt er allenthalben müße gewesen seyn, erhellet theils aus den vielen Schankungen, welche unter seiner Regierung dem Kloster gemacht wurden, theils auch daraus, weil mehrere Männer von besonderm Ansehen und Adel großmüthig der Welt entsagten, und unter dem Abte Heinrich als Mönche zu leben sich verpflichtet haben. Selbst zween Grafen von Dilingen Albert und Hartmann, Enkel des Stifters, waren seine geistlichen Söhne. Der erste starb im Jahre 1170,

und 10 Jahre nachher der zweyte. Vom Albert hat das Kloster Kleinkuchen, und vom Hartmann dem zweyten das Gut Wismank samt einem goldenen Kreuze, und Leuchtern für die Kirche erhalten, wie schon oben erwähnt wurde.

Heinrich starb im Jahre 1199. Selbst seine Familie war besonders wohlthätig gegen das Kloster; Ludwig von Ramstein stiftete das Kapitelskirchlein zur sel. Jungfrau und St. Johann Evang. wie es auch die Aufschrift seines Grabsteins bezeugt.

VIII.

Degenhard.

Dieser Abt wurde wenig Tage nach dem Tode Heinrichs im Jahre 1199 von den Brüdern aus ihrem Mittel erwählt, und regierte bis 1219. Mehr ist leider von seiner zwanzigjährigen Regierung nicht auf uns gekommen, ausser daß ein paar Grafen von Dilingen Albert der Schutzherr des Klosters im Jahre 1214, und Ulrich sein Bruder gestorben sind. Auch Degenhards Vaterland, und seine Famlilie sind unbekannt.

IX.

Godebold, oder Godebald.

Ein Edler von Ehingen aus Schwaben, war ein Mann von glänzender Tugend, und vorzüglichen Eigenschaften; Durch seinen thätigen Eifer und Geschicklichkeit hat er nicht nur allein seinem Kloster sehr nützliche Dienste geleistet, und unter andern durch Hartmann den fünften, Grafen von Dilingen Güter in Zürtheim, und Balmertshofen, dann durch Siegefrid von Rechberg Bischof zu Augsburg die Pfarrey Neresheim erhalten, sondern sich auch die Hochachtung, und Liebe der Auswärtigen in so hohem Grade erworben, daß er im Jahre 1246 im adelichen Benediktinerstifte zu Ellwang einhellig als Abt erwählt, und dahin berufen wurde, wo er auch nach einer zwar kurzen, aber würdigen Regierung im Jahre 1249 gestorben ist.

Weil die Grafen von Dilingen unsere Schutzherrn, und Godebold mit ihnen erklärte Freunde, und treue Anhänger des Pabstes waren, so hatten sie die kaiserlich gesinnten Fürsten und Herrn so sehr gegen sich, daß König Konrad, Fridrichs des zweyten Sohn im Jahre 1246 das Kloster in Brand gesteckt. Im folgenden Jahre lagerte er sich mit seinem Kriegsheere wiederum bey Neresheim, und

ver-

verheerte mit Feuer und Schwerte die umherliegende Gegend, und Güter der Grafen von Dilingen, und des Klosters. Im Jahre 1249 legte er das Kloster (so viel man daran gebaut hatte) durch Heinrich Grafen von Burgau abermal in Asche.

Neresheim postulirte zwar, da es Godebolden verlieren sollte, aus einem fremden Kloster einen gewißen Heinrich zum Abte. Man findet aber weder seinen Namen, noch Wappen in irgend einem Verzeichniße der wirklichen Aebte (vermuthlich hatte er nicht Lust, die Verwaltung eines abgebrannten, und feindlichen Anfällen noch immer ausgesetzten Klosters zu übernehmen) und da Rugger im Sterbejahre Godebolds 1249 als unmittelbarer Nachfolger desselben angegeben wird, so scheint es allerdings, Godebold habe nebst dem Stifte Ellwang auch die Abtey Neresheim bis an sein Ende beybehalten. Zum Glücke erlebte er die letztere Verwüstung von 1249 nicht mehr.

X.

Ruggerus.

Das Geschlecht und Vaterland dieses Abtes ist nicht bekannt. Das beym Antritte seiner Regierung im Jahre 1249 ganz abgebrannte, und zerstörte Kloster wieder aufzubauen, war wohl seine

erste Bemühung. Graf Albert von Dilingen unterstützte das Werk; Er ließ noch dazu im Kloster auf dem Hügel zu St. Andreas eine Festung anlegen, und alles mit Schanzen und Gräben umgeben, damit man bey noch immer fortdaurenden Räubereyen, und Kriegen mehr Sicherheit genießen möchte.

Aber kaum fiengen die empfangenen Wunden zu heilen an, so wurden dem bedrängten Stifte wiederum neue geschlagen. Im Jahre 1257 starb Graf Albert der beste Freund und Schützer des Klosters, er starb noch dazu ohne Erben, und ein Jahr darauf folgte ihm Hartmann sein Vater in die Grube nach. Nun war also von den Grafen zu Dilingen nur noch ein Hartmann Alberts Bruder, und wirklicher Bischof in Augsburg am Leben. Auch Abt Rugger starb im nämlichen Jahre 1258.

Ludwig Graf von Oettingen bediente sich dieser erwünschten Gelegenheit, wo selbst das Reich ohne Oberhaupt und Richter war, und „erobert (so drückt sich auch eine Chronik vom nahe gelegenen Frauenkloster Maria Medingen wörtlich aus) „Neresheim das Kloster, und Neresheim das „Städtlein, und alle Vogtey mit allen Zugehörten des ganzen Hertfelds.

XI.

Ulrich. I.

Ein Edler von Elchingen, war ein sehr frommer, sanftmüthiger, und friedliebender Herr. Man wählte ihn gleich nach Ruggers Tode zum Abte; Er hatte gegen die gewaltsamsten Eingriffe Ludwigs von Oettingen zu kämpfen, bis er endlich dem stärkern unterliegen, und sich einer ungerechten Entsetzung von der abteylichen Würde unterwerfsen mußte.

Schon im Jahre 1259 zwang ihn die Noth ein Landgut in Birchach an das Kloster Medingen zu verkaufen; Nebst dem wurde Neresheim ausgeraubt, und abgebrandt.

Nach dem Tode Walters seines Nebenbuhlers und Verdringers, hätte zwar der noch lebende Ulrich wiederum zur Abteylichen Würde gelangen können, er wollte aber weder einen von seinen Brüdern kränken, die ihm entgegen waren, noch sich selbst neuerdings mit einer Last beschweren, die für ihn schon einmal so niederschlagend, und drückend gewesen ist. Das Sterbejahr dieses Abtes ist nicht gewiß. Man giebt 1277 an.

XII.

Walterus. I.

Dieß war der Mann, welcher durch ehrsüchtigen Parteygeist, und eine wiederrechtliche Wahl

an die Stelle des unschuldig verdrungenen Ulrichs gesetzt wurde; Er genoß aber des sich eingebildeten Glückes nicht lange, indem er schon im zweyten Jahre seiner Regierung 1262 an einer Wassersucht sterben mußte. Sein Geschlecht und Vaterland sind unbekannt.

XIII.

Theodorich, oder Dietrich II.

Nach Walters Tode zeigte sich bey der Wahl des neuen Abtes Zwispalt. Einige verlangten den unrechtmäßig abgesetzten Ulrich, andere aber wollten einen andern aus ihren Brüdern haben. Am Ende ward man einig, einen dritten ganz fremden zu berufen. Das Loos fiel auf Theodorich oder Dietrich. Das Kloster, von dem er begehrt wurde, ist unbekannt, wie auch sein Geschlechtsname und Vaterland.

Die Abtey Neresheim wurde von ihm fast 25 Jahre lang mit vielem Ruhme und Nutzen verwaltet. Im Jahre 1287 begab er sich derselben freywillig, und brachte in stiller Einsamkeit seine übrigen Tage zu.

Unter ihm starb auch in den Jahren 1264 und 1265 die Familie der Grafen von Kyburg durch den Tod zweer Hartmannen aus. *

* Zu Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts hat sich die gräflich Dilingische Familie in 2 Stämme getheilt, wovon der eine die Grafschaft Kyburg erhalten, und diese besondere Linie gepflanzet hat.

XIV.

Friedrich.

Edler von Zyplingen ein Schwabe aus dem Riese. Er war im Benediktinerstifte zu Ellwang Profeß, und wurde im Jahre 1287 zur Abtey Neresheim verlangt. Ihm hat auch dieses Kloster sowohl im Geistlichen als Weltlichen sehr vieles zu danken. Er erhielt nicht nur ansehnliche Geschenke, sondern, nachdem er im Jahre 1294 vom Kaiser Rudolph den Freyheitsbrief erhalten, auch ohne ausdrücklichen kaiserlichen Consens Besitzungen und Güter jeder Art auf rechtmäßige Weise an das Kloster zu bringen, so schloß er mit Ochsenhausen, Ellwang, und selbst mit Oettingen ꝛc. mehrere Kauf und Tauschkontrakte. Er erwarb die Pfarreyen in Ummenheim, Aurenheim, und Zürtheim, ließ sich vom Pabste Bonifaz dem VIII. im Jahre 1296 und 1297 sowohl allgemeine als besondere Bestätigungsbriefe über die Rechte, Freyheiten, und Besitzungen des Klosters, sogar auch über einzeln geschlossene Käufe ausfertigen,

und

und übergab sich im Jahre 1298 neuerdings in den päpstlichen Schutz.

Dieser große Mann starb nach einer 21 jährigen Segensvollen Regierung in hohem Alter, im Jahre 1308.

XV.

Heinrich III.

Edler von Merkingen, wurde nach Friedrichs Tode einstimmig zum Abte erwählt; Er entsprach auch der allgemeinen guten Erwartung, und trat vollkommen in die Fußstapfen seines würdigen Vorfahrers. Als ein weiser und gottesfürchtiger Abt suchte er nach allen Kräften Ordnung, und gute Sitten im Kloster zu erhalten, und als ein eben so geschickter, kluger, und für das Beste seines ihm anvertrauten Stiftes eifrigst besorgter Haushalter versäumte er nichts, um dessen Wohlstand zu vermehren, und was ihm da und dort entrissen war, wieder zu erwerben. Unter ihm hat das Kloster durch Schankung, Kauf, Tausch, und andere Verhandlungen vom Hochstifte und Domkapitel zu Augsburg, von den Grafen zu Oettingen, von den Klöstern Wettenhausen und Lorch u. s. w. die Pfarreyen Kuchen, Elchingen, und andere Güter, Rechte, und Gerechtsame erhalten.

Papst Johann der XXII. wurde als Oberhaupt der Kirche, und besonderer Schutzherr des Klosters gegen jene angerufen, die ihm einen Theil seiner Güter geraubt hatten. Es befahl auch dieser Papst im Jahre 1315, daß die Rückgabe gefodert, und im Weigerungsfalle mit kirchlichen Strafen betrieben werden sollte; man weis aber nicht, ob, und wie was in der Sache geschehen sey.

Im Jahre 1329 starb dieser vortrefliche Abt, nachdem er 21 Jahre dem Kloster vorgestanden, und sich nebst dem Verdienste bey Gott, Dank und Ehre bey der Nachwelt erworben hat.

XVI.

Colomann.

Dieser Abt stund nur etliche Monate lang dem Kloster vor, und starb im September des nämlichen Jahrs 1329, in welchem er nach Heinrichs Tode zur Abtey gelangt war. Man weis von seinem Geschlechte und Vaterlande eben so wenig, als von seinen Thaten.

XVII.

Ulrich II.

Edler von Höchstetten ein Schwabe. Der Geist Friedrichs, und Heinrichs seiner würdigen

digen Vorfahrer ruhete auf ihm; er war eben so religiös, so thätig, so allgemein beliebt, und in seinen Unternehmungen fast eben so glücklich, wie sie. Allererst baute er das Kloster, und erwarb sich dadurch die dankbare Liebe seiner Brüder, indem er ihnen bessere Wohnungen verschafte. Nebst mehrern Gütern in Aurenheim, Elchingen, u. s. w. brachte er den grossen Hof Dieppersbuch durch Kauf an das Kloster, welchem auch im Jahre 1332 die Pfarrey Riffingen durch Ludwig Grafen von Oettingen, und den Bischof Ulrich von Schöneck zu Augsburg, theils als milde Stiftung, theils als Entschädigung, vorzüglich aber (wie sich der Bischof ausdrückt) zur Belohnung und zur fernern Unterstützung seiner guten Disciplin, und seiner Mildthätigkeit gegen Fremde und Arme ist geschenkt und einverleibt worden.

Auch mit dem Domkapitel zu Augsburg und mit dem Kloster Medingen schloß Ulrich Tausch und Kaufkontrakte zum Besten des Klosters.

Das Konvent fieng unter ihm im Jahre 1347 an, ein eigenes Siegel zu führen, da es sich zuvor des nämlichen mit dem Abte bedient hatte. Ueberhaupt könnte seine Regierung für eine der glücklichsten angesehen werden, wenn er nicht gegen das Ende derselben aus Zwang, oder

aus

aus zu großer Gefälligkeit bey Gelegenheit eines Geldanlehens zu einem Versehen wäre verleitet worden, das er bald zu bereuen Ursache fand, und nachher seine Nachfolger mit dem ganzen Stifte sehr empfindlich büßen mußten. Er starb im Jahre 1349 vermuthlich an der damals wüthenden Pest, und erhielt von einem gleichzeitigen Scribenten das Lob, daß er einer der arbeitsamsten, und vorsichtigsten Aebte war.

XVIII.

Walter II.

Walter, Edler von Bopfingen, ein Schwabe, wurde schon am 2ten Tage nach Ulrichs Tode zum Abte erwählt. Unter ihm fiengen die Regierungen der Aebte an sehr unruhig, und die Zwistigkeiten mit dem Hause Oettingen immer ernstlicher zu werden. Schon im 4ten Regierungsjahre 1353 war Walter, der standhafte Vertheidiger der Rechte und Güter des Klosters, gewaltthätiger Weise in Arrest genommen, und vom Anfange der Fasten bis auf Christi Himmelfahrt gefangen gehalten. Die Folgen davon waren, (wie wohl zu vermuthen ist) nicht die besten.

Uebrigens ist die Regierung dieses Abtes so gut und Thatenreich als eine von den Vornehmsten.

Es

Es kömmt eine Menge geschlossener Käufe, Täusche und Vergleiche vor. Ein paar wichtige Rechtshändel wurden beygelegt, auch ansehnliche milde Stiftungen, und Geschenke erhielt das Kloster. Besonders wurde im Jahre 1352 vom Pfarrer in Dischingen der große und kleine Zehende in Igenhausen gekauft, und im Jahre 1368 erwarb man mehrere Güter in Hochstadt.

Noch sehr merkwürdig ist das im Jahre 1363 von Kaiser Karl IV. an Abt Walter ausgestellte Privilegium auf den Gütern des Klosters Bergwerke zu errichten.

Aus allem diesem erhellet augenscheinlich, wie unrecht dieser Abt von seinen Feinden als übler Haushalter verschrien, und mißhandelt wurde. 19 Jahre stund er ruhmvoll dem Stifte vor, und starb in einem ehrwürdigen Alter 1368; nachdem er viel gethan, und viel gelitten hatte.

XIX.

Konrad.

Konrad von Dilingen * wurde schon am Abende des nämlichen Tages erwählt, an dem Walter gestorben ist.

Seine

Seine erste Sorge war, die äußerst gekränkten Rechte, und Freyheiten des Klosters zu retten und aufrecht zu erhalten. Er nahm daher seine Zuflucht zum Papste Gregor XI. Er bath um Hilfe und war auch so glücklich erhört zu werden. Da ihm aber immer neue Schwirigkeiten und Hindernisse in den Weg gelegt wurden, deren er sich nicht vorgesehen hatte, so scheint es, daß er der harten Schicksale seines Vorfahrers eingedenk, aus Unmuth, oder vielleicht auch wegen allmähliger Abnahme seiner Gesundheit, und Kräfte, die abteyliche Würde freywillig an jene zurückgegeben, von denen er sie erhalten hatte. Kaum vier Jahre lang dauerte seine Regierung. Er starb auch im nämlichen Jahre, in dem er sie niederlegte.

* Da die gräflich Dilingische Familie schon lange ausgestorben, und nach ihrem Tode Dilingen an das Hochstift Augsburg gekommen ist, so gab es weder Grafen, noch Herrn von Dilingen mehr. Konrad mußte also nur in dieser Stadt gebohren seyn.

XX.

Wolfhard.

Nach dem sich Konrad der Regierung freywillig begeben hatte, und die Brüder unter sich keinen fanden, oder nicht einig werden konnten, wem sie

von

von den Ihrigen bey so gefährlichen Zeiten das Ruder anvertrauen sollten; so fiel die Wahl auf einen Auswärtigen, auf Wolfhard Edlen von Steinheim, von dessen Weisheit, Tugend und Geschicklichkeit man sich alles Gute versprach, und der sich auch wirklich nichts mehr angelegen seyn ließ, als der von ihm geschöpften Hoffnung in vollem Maaße zu entsprechen. Er beschüzte und rettete die Gerechtsame des Klosters, so viel ihm nach Kräften und Umständen zu thun möglich war. Vortheilhaft war der Vergleich, den er mit den Herrn von Katzenstein wegen des Klosters Unterthanen in Dischingen geschlossen hatte, und eben so ruhmvoll als nützlich ist das obsiegende Urtheil, das er gegen einen Friedrich von Aurenheim vor einem selbstgewählten Gerichtshofe in Augsburg (Curia Augustana) erhielt.

Dagegen hatte er gleich beym Antritte der Regierung im Jahre 1372 das Unglück eines Brandes im Schlafhause des Konvents, und ein paar Jahre darnach wurde er (man weis nicht aus welchen Ursachen) von einem gewißen Andreas Schenk von Witestingen, oder Witeslingen mörderischer Weise angefallen, in Fesseln geschlagen, und auf die schimpflichste Weise mißhandelt. Der Unmensch steckte sogar noch die an das Kloster gehörigen Ortschaften Kleinkuchen und

Stetten in Brand; die Grafen von Oettingen bekamen den Böſewicht endlich gefangen, und ließen ihn enthaupten.

Wolfhard regierte nicht länger als acht Jahre, und ſtarb 1380; früher als es ſeinem Stifte lieb, und nützlich war.

XXI.

Wilhelm.

Wolfhard war kaum verſchieden, ſo wurde am nämlichen Tage Nikolaus Edler von Elchingen geſetzmäßig zum Abte erwählt. Wilhelm von Almansmus ein eben ſo ehrſüchtiger, als unternehmender Mann war nicht zufrieden. Er lehnte ſich mit ſeinen Anhängern gegen die Wahl und den Erwählten auf; war auch zum gröſten Nachtheile des Kloſters, durch auswärtige Macht und Gunſt unterſtützt, ſo glücklich, den ſchwächern aber tugendhaftern Nikolaus zu verdringen. Zehn Jahre lang dauerte nun ein innerlicher Krieg, und eine traurige Spaltung im Kloſter, deſſen nachtheilige Folgen durch auswärtigen Einfluß noch mehr vergrößert wurden. Es iſt unbeſchreiblich, wie ſehr der geiſtliche, und zeitliche Wohlſtand des Stiftes dabey gelitten hat.

Wilhelm räumte seinen Freunden und Gönnern ein, was sie verlangten, und was seine Vorfahrer immer sehr sorgfältig und gewissenhaft zu schützen suchten. Selbst einzelne Mönche waren niederträchtig genug, Verräther ihres Klosters zu werden.

Nikolaus der äußerst gekränkte rechtmäßige Abt, dem seine Ehre, und noch mehr das Beste des Klosters am Herzen lag, wandte sich an den Pabst Urban VI. und erhielt von ihm im Jahre 1386 die Bestätigung seiner Wahl. Wilhelm sollte nun weichen; aber umsonst! Auch der über ihn, und alle seine Anhänger und Unterstützer verhängte Kirchenbann waren nicht im Stande, dieses zu bewirken. Man nahm also die Zuflucht zu Wenzeslaus dem Kaiser, welcher endlich im Jahre 1392 den Wilhelm mit Gewalt von der Abtey entfernet, und den rechtmäßigen Abt Nikolaus eingesetzt hat.

Fast noch 2 Jahre verstrichen, bis sich Wilhelm und seine mächtigen Gönner zum Ziele gelegt. Alle wurden hierauf nachdem sie den Nikolaus als rechtmäßigen Abt erkannt, und dasjenige geleistet haben, was man von ihnen verlangte, von dem Banne losgesprochen im Jahre 1394.

Wilhelm lebte noch eine sehr kurze Zeit, und starb am 6ten July des besagten Jahres.

Ein Güter Kauf in Ummenheim ist alles, was man weis, das unter ihm zum besten des Stiftes geschehen ist. Dagegen kam zu den übrigen gehäuften Unglücksfällen auch noch dieser, daß im Jahre 1389 abermal das ganze Kloster bis auf etwelche Wohnungen der Brüder abbrannte.

XXII.

Nikolaus.

Dieser Edle von Elchingen kam endlich im Jahre 1392 zum Besitze der Abtey, und wurde neuerdings vom Pabste Bonifazius IX darin bestättiget. Schon das, was sich unter Wilhelm im Kloster ereignet hatte, ist Bürge dafür, daß Nikolaus die Hände voll zu thun gehabt, um Ordnung, Friede, und Eintracht unter den Brüdern herzustellen, die gemachten Schulden zu tilgen, und sich von denen durch Streit und Brand erlittenen Schäden wieder in etwas zu erholen. Schade ists, daß von dem, was während seiner 12 jährigen Regierung merkwürdiges vorgefallen, und wie er sich dabey benommen habe, keine näheren Anzeigen auf uns gekommen sind.

Das Jahr seines Todes 1405 war eben jenes, in welchem am Mittwoche vor dem grünen Donnerstage fast das ganze Städtchen Neresheim ein Raub der Flammen geworden ist; 30 Personen büßten dabey mit dem Vermögen auch das Leben ein.

XXIII.

Ulrich III.

Er war ein Edler von Roden. Am 3ten Tage nach Nikolaus Tode wurde er zum Abte erwählt, und fand das Kloster besonders in Betreffe des ökonomischen Zustandes noch immer in sehr übler Lage. Er kaufte zwar einige geringe Güter in Balgheim und Igenhausen; die gröste Wohlthat und Unterstützung erhielt er aber dadurch, daß Anselm von Nenningen Bischof zu Augsburg im Jahre 1422 die Pfarrey Elchingen mit dem Zehenden, und andern Gefällen dem Kloster einverleibte.

Gleich im folgenden Jahre starb dieser fromme, und gottesfürchtige Abt, nachdem er dem Kloster 18 Jahre lang weise, und nützlich vorgestanden.

XXIV.

Heinrich IV.

Auf Ulrich folgte Heinrich Edler von Stein. Mit gröster Einhelligkeit wurde er als ein Mann von vorzüglicher Klugheit, Eifer, und Geschicklichkeit zum Abte erwählt. Man betrog sich auch nicht in seinen Erwartungen. Er wußte sich das Wohlwollen und die Gunst der Großen zu erwerben, ohne von den Rechten des Klosters etwas zu vergeben.

Mit den Grafen von Oettingen stund er immer in gutem Vernehmen. Streitigkeiten suchte der friedfertige Abt jedesmal durch angemessene, dazü erbethene Schiedsrichter in Bälde zu endigen. Auf diese Art ward ein Prozeß mit dem Kloster Lorch wegen Gütern in Aurenheim, und ein anderer wegen einem Gute, Waide und Fischwasser in Aufhausen mit dem Grafen von Helfenstein beygelegt.

Auch hat Heinrich mehrere Güter und Waldungen in Ummenheim, Hochstatt, und ein Fischwasser bey Dischingen u. s. w. durch Kauf an das Kloster gebracht. Er war noch dazu so glücklich, etwelche ansehnliche Geschenke zu erhalten.

Nachdem er sich 23 Jahre lang zum Besten seines Stiftes verwendet, und sich in Handhabung, und Beschützung seiner Gerechtsamen vor andern ausgezeichnet hatte, so gieng er von diesem arbeitsamen Leben, in jenes der Ruhe, und des Lohnes über im Jahre 1446.

XXV.

Rudolph.

Rudolph mit dem Zuname Jäger ist der zweyte Abt, von dem man gewiß weis, daß er nicht von adelichem Geschlechte war. Seine Regierung fiel in sehr unruhige Zeiten. Gleich anfangs brach der blutige Krieg zwischen den Reichsstädten und dem Adel aus. Wie sehr dabey auch Neresheim gelitten habe, erhellet hinlänglich aus der Antwort, mit welcher Abt Rudolph, da er wegen dem Verlurste eines fremden, ihm anvertrauten Gutes beym Bischofe verklagt wurde, sich entschuldiget: „Da bin ich meines Klosters „auf die Zeit nicht gewaltig gewesen, da hab ich „keinen Gewalt gehabt, dann so viel über meine „Mönche, und über mein Chor.“

Uebrigens wurden unter ihm mehrere Streitigkeiten zwischen dem Kloster, und dem Städtchen Neresheim beygelegt; die Frühmesse allda im Jahre

re 1449 gestiftet, etwelche Güter gekauft, andere vertauscht, oder in Erbpacht gegeben. Auch mit dem Domstifte zu Augsburg wurde wegen der Pfarrey in Klein- und Großkuchen ein neuer Vertrag geschlossen, der noch heut zu Tage besteht.

Nachdem Rudolph der Abtey 19 Jahre lang mit Ehre, und Nutzen, so gut, als es nur immer Zeit und Umstände erlaubten, vorstand, starb er im Jahre 1465.

Merkwürdig ist noch, daß unter Rudolphs, und Heinrichs Regierung auch ein Graf von Oettingen Johann, als Mönch und Priester zur allgemeinen Erbauung in Neresheim lebte, und am 6ten May 1449 selig in Herrn verschieden ist.

Ein Jahr zuvor wurde die in Deutschland vorgenommene Reformation des Benediktinerordens, und die deßwegen errichtete Bursfeldische Kongregation vom Pabste Pius dem II. bestättiget, und mit ansehnlichen Freyheiten begabt; auch Neresheim trat ihr bey.

XXVI.

Georg I.

Nach Rudolphs Tode erhielt durch rechtliche Wahl die abteyliche Würde Georg Edler von Nenningen. Von seinem Eifer für Gottes Ehre,

re, und Beförderung der Andacht und Tugend bey dem christlichen Volke zeugte die Erbauung der neuen Stadtpfarrkirche inner den Mauern Neresheims, *und die dahin gemachte Stiftung einer sogenannten Mittelmesse, wie auch das Bestreben durch Erhaltung neuer Abläße, und Bestättigung der alten, den Geist der Andacht, und der Buße bey den Seinigen zu wecken, und zu unterhalten.

Den zeitlichen Wohlstand des Stiftes suchte er durch Käufe, und Austauschungen einiger Zehenden und Güter zu befördern. Die merkwürdigsten geschahen mit der Deutschordischen Commende Kapfenburg, und dem Ellwangischen zu Unterkochen wohnenden alten Probste Johann von Hirnheim. Nachdem er 11 Jahre dem Stifte unermüdet vorgestanden, starb er im Jahre 1476.

XXVII.

Eberhard.

Ein edler Rittersprosse von Emertshofen. Er wurde als ein Mann von den vorzüglichsten Gaben

---

* Das Städtlein Neresheim war im Jahre 1194 noch ein Dorf. Im Jahre 1343 kömmt es als Markt vor, und bald darauf 1350 wird es in den Reichsstiftischen Urkunden Städtlein genennt, dessen Pfarrkirche ausser den Mauern auf dem Platze der jetzigen Kapelle stund.

ben nach Georgens Tode einhellig zum Abte erwählt. Ein durchdringender Verstand, besondere Einsicht, Klugheit, Geschicklichkeit, vereint mit lebhaftem Eifer, mit unerschrockenem Muthe, und beständiger Thätigkeit sind die Hauptzüge seines männlichen Charakters, zu dessen Schönheit auch noch dieses kömmt, daß er uneigennützig, gerecht, redlich und liebreich war. Aller Herzen wußte er zu fesseln. Die Großen ehrten ihn als ihren Freund, und von den Armen und Geringen wurde er als Vater geliebt.

Das Kloster hat ihm eine Menge der ansehnlichsten Güter und Rechte zu verdanken, die er durch Kauf, Tausch, und eben so gerecht als glücklich geführte Prozesse zu gewinnen, oder zu erhalten gewußt.

Wie für den Wohlstand, so sorgte er auch für die Zierde und Schönheit seines Stiftes. Die Kirche ließ er zu beyden Seiten durch neu angebaute Schwiebbögen erweitern; Hubalden, dem Vater des heiligen Ulrichs ein neues Grabmal von Marmor errichten, und alle Grabsteine der vielen Adelichen, die in der Klosterkirche beerdiget waren, sammt ihren Wappen und Innschriften mit lebhaften Farben entwerfen, um desto besser ihre Erhaltung zu sichern. Eine Vorsicht, die man nicht genug bewundern, aber auch leider! nicht genug be-

dauern

dauern kann, daß diese Schätze des Alterthums in der Folge mit geringerer Sorgfalt sind bewahrt, als von Eberhard mit vieler Weisheit und Mühe gesammelt worden. Auch mit andern Gemälden verschönerte er das Kloster, und außer demselben baute er in Ebnat die Pfarrkirche.

Georg Herzog von Bayern hatte so viele Achtung und Vertrauen auf Eberharden, daß er ihm nebst dem Grafen Joachim von Oettingen die Sorge über die Einkünfte der Pfarrkirche zu Oettingen übertrug.

Unbegränzt war auch das Vertrauen des Hauses Oettingen auf die Rechtschaffenheit und Treue dieses Mannes. Beym Ausbruche des Oettingischen Krieges mit Bayern im Jahre 1488, flüchteten die Grafen ihr Archiv, und alle Schätze des Hauses nach Neresheim, weil das Kloster keinen Antheil an dem Kriege hatte, und somit vor feindlichen Anfällen sicher war. Abt Eberhard bewahrte alles so gut, ja vielleicht noch besser, als sein Eigenthum. Der Zufall, daß Georg von Emershofen sein Bruder, ein vortreflicher Ritter, von Bayern zu Oettingen übergegangen, und die daraus entstandene Furcht, daß nun auch das Kloster könnte angegriffen werden, verdoppelten seine Sorgfalt für die Erhaltung des ihm anvertrauten Gutes. Er flüchtete alles bey eitler Nacht, und

war

war so glücklich, dasselbe unter guter Bedeckung mitten durch die Feinde in Sicherheit nach Nördlingen zu bringen. Er selbst zog unter dem Ordenskleide einen Harnisch an, und begleitete den Zug dahin. Nicht genug! Er gab sich auch alle Mühe, wandte Gut und Blut, Leib und Leben daran, den äußerst bedrängten Grafen von Oettingen Allierte zu verschaffen, und sie durch thätige Unterstützung des schwäbischen Bundes in Stand zu setzen, die feindlichen Völker wieder aus dem Lande zu treiben. Einmal begegnete ihm während diesem Geschäfte, daß er mit 4 Gespanen einem Truppe von 20 Mann feindlicher Reiter in die Hände fiel; er focht mit Heldenmuthe, und war so glücklich sich durch zu schlagen, wurde aber in der Flucht durch einen Pfeilschuß am Arme verwundet.

Was in das schöne Bild dieses großen Mannes einen unangenehmen Flecken wirft, ist der Verfall der Disciplin im Kloster, die er (wahrscheinlich wegen zu vielen auswärtigen Geschäften) nicht am besten zu erhalten suchte. Neresheim befand sich unter seiner Regierung schon wirklich in der berühmten Bursfelder Kongregation, und hatte von daher binen 18 Jahren 5 Ordensvisitationen, die insgesammt ohne beträchtliche Wirkung waren. Unterdessen gab es doch im Kloster edle und würdige Männer, unter denen sich besonders

Sei-

Seifried von Holz auszeichnete, der im Jahre 1488 nach Comburg verlangt, und daselbst der letzte Abt, nach säkularisirtem Kloster aber der erste Probst geworden ist.

Eberhard regierte 18 Jahre, und starb am 30. Oct. 1494.

XXVIII.

Johann. I.

Edler von Waiblingen ein sehr gottesfürchtiger, gewissenhafter, und frommer Mann, dessen erste und gröste Sorge es war, die zerfallene Disciplin, und gute Lebensart im Kloster Neresheim wieder herzustellen; Er nahm die geistliche und weltliche Macht zu Hilfe; berief aus dem damals seiner vortreflichen Einrichtung wegen weit berühmten Stifte zu St. Ulrich und Afra in Augsburg fünf Religiosen (4 Priester und einen Layenbruder) und begann auf diese die Verbesserung seines Stiftes zu bauen. P. Sigismund Zimmermann, wurde deßwegen zum Prior bestellt.

Im Jahre 1497 kam es dazu, daß in Beyseyn und mit Beywirkung des Bischofes Friedrichs von Zollern, zweer Prälaten Konrad von St. Ulrich zu Augsburg, und Bartholomäus vom heil. Kreuze zu Donauwert, und des Grafen

fen Joachim von Oettingen die eingeschlichenen Mißbräuche, und Unordnungen feyerlichst abgestellt, und die Disciplinverbesserung nach dem Plane der Melkner Kongregation * eingeführet wurde.

Diese große und merkwürdige Reformation gereichte unstreitig zum sittlichen Besten des Klosters, zufälliger Weise aber auch zum grösten Nachtheile des ökonomisch= und politischen Zustandes. Unter andern verschenkte Johann auf Zudringen des Bischofes das ganze Jagdregale des Klosters an Oettingen, in Erwartung, andere Gefälligkeiten von daher zu erhalten.

Im Jahre 1502 wurde eine zweyte Ordensvisitation durch die Aebte Georg von Blaubeuren, und Johann von Elchingen vorgenommen, und neuerdings auf genaue Beobachtung der im Jahre 1497 eingeführten Reformation gedrungen.

Uebrigens wurden unter diesem Abte Johann mehrere Anstände und Streitigkeiten zwischen dem Klo=

* Die berühmte Bursfelder Kongregation ist bereits so weitschichtig geworden, daß es nöthig war, sich in Provinzen, oder Capitula Prouincialia zu theilen. Zur Mainzer Provinz, welche auch die Melkner (Mellicensis) genannt wurde, gehörte Neresheim.

Kloster und seinen Unterthanen in Neresheim und Elchingen gütlich beygelegt; auch noch andere Prozesse hat Johann vor Gerichten gewonnen; den Pfarrgehalt in der Stadt Neresheim, in Aufenheim, und Ebnat verbessert, und ist endlich durch Alter und Krankheit erschöpft nach kurz zuvor freywillig niedergelegter Regierung zu Bopfingen im Neresheimischen Klosterhofe selig entschlafen im Jahre 1507.

XXIX.

Simon.

Edler von Bernstatt war noch im Jahre 1497 bey der großen Visitation und Reformation des Klosters in sehr üblem Rufe; Er wurde seines Amtes entsetzt, und konnte es durch demüthiges Bitten, und Versprechen einer vollkommenen Besserung kaum dahin bringen, daß er nicht von Neresheim entlassen, und in ein anderes Kloster geschickt wurde.

Simon hielt auch sein Versprechen, und zeichnete sich in allem guten so vortreflich vor andern aus, daß ihn nach dem Tode Johannis seine Brüder als den würdigsten ansahen, dem sie sich, und das Kloster unterwerfen könnten. Er ward also zum Abte erwählt. Mit vielem Anstande bekleidete er diese Würde, und nur allein

die Kürze seiner Regierung scheint Ursache zu seyn, warum sie nicht Thätenreicher geworden ist.

Aber Ehre genug für den guten Simon, daß er mit besonderm Eifer für den Bau, und die Zierde des Hauses Gottes (der Kirche) in Neresheim gesorgt, einen Waidprozeß mit den Bürgern dieser Stadt in Güte beygelegt, und seine untergebenen Söhne so liebreich, so väterlich behandelt hat, daß er den vielsagenden Ehrentitel eines Liebhabers seiner Brüder (amator Fratrum) erhielt. Er starb im Jahre 1510, und sein Andenken bleibt im Segen.

XXX.

Johann II.

Johann Vinsternau war in Höchstätt gebohren, lebte anfangs in einem nicht reformirten Kloster, und begab sich von da der bessern Ordnung und Tugend wegen in die Abtey Elchingen, woher er zur Verwaltung des Priorats nach Neresheim berufen, und nach Simons Tode durch Compromiß zum Abte ernannt, in Augsburg aber vom Bischofe Heinrich bestättiget worden.

Er war ein sehr gelehrter, frommer, und eifriger Prälat, der ungemein vieles zur Ehre und

zum Besten des Klosters sowohl, als des ganzen Benediktinerordens in Deutschland geleistet hat.

Der würdige, und seiner Gelehrsamkeit, seines Eifers und Tugend wegen berühmte Johann Vinsternau war kaum zur abteylichen Würde erhoben, so übertrug ihm der ordentliche Congregationsvisitator Abt Johann von Elchingen sein Amt, welches er auch 3 Jahre lang als Delegatus versah. Im Jahre 1514 wurde er auf dem Provinzialkapitel zu Bamberg förmlich zum Konvisitator, im folgenden Jahre zu Mainz zum Visitator Generalis, und endlich im Jahre 1518 zu Würzburg zum obersten Vorsteher und Präses der Provinz ernannt, im Jahre 1521 aber zu Donauwert in dieser Würde bestättigt.

Er ließ sich auch das Wohl der Klöster, (deren Verfassung und ganze Lage damals sehr übel war,) und ihre Verbesserung herzlichst angelegen seyn. Seine häufigen Visitationen (man zählt ihrer 18) seine geist und salbungsvollen Briefe, und Kapitelreden, in denen er mit unparteyischer, männlicher Freymüthigkeit, und wahrem Biedersinne gegen die Ausschweifungen und Fehler der Aebte sowohl, als ihrer untergebenen Mönche eifert, sind überzeugende Proben davon.

Als Vorsteher der Kongregation wirkte er 1524 für alle verbundenen Klöster in Rom durch

den Abt Gregor von Wiblingen, und Jakob Fugger die Erlaubniß aus, Fleischspeisen zu genießen. Er kam dieses Vorfalles wegen mit der eigentlichen Bursfelder Provinz in Streit, vertheidigte sich vortreflich gegen dieselbe. In Nürnberg wurde im Jahre 1521 seine Apologie gedrukt, aber nicht mehr als 130 Exemplare. Dieß und seine im nämlichen Jahre zu Donauwert gehaltene Kapitelrede sind auch die ersten Werke, welche von einem Neresheimischen Gelehrten im Drucke erschienen.

Indem er sich so rastlos und unverdrossen für das Beste der auswärtigen Stifter verwendete, und manches derselben vom Abfalle und gänzlichen Verderben rettete, kann man wohl denken, daß er sein eigenes am wenigsten werde vernachläßiget haben. Und in der That sorgte er für Erhaltung der bereits vor ihm eingeführten bessern Disciplin und guten Haushaltung mit solcher Strenge, daß sie sogar einigen seiner Untergebenen zur Last geworden, und ihm vom Bischofe der Auftrag gemacht wurde, weniger ernsthaft und strenge, hingegen aber mehr freundschäftlich und freygebig gegen die Seinigen zu seyn. Uebrigens stund er bey eben diesem Bischofe in so hohem Ansehen, und guter Schätzung, daß er ihn bey den wichtigsten klösterlichen Angelegenheiten zu Rathe zog, und ohne

seine persönliche Gegenwart kaum eine Klostervisitation vornahm, oder vornehmen ließ. So wurde er sogar zur Visitation des regulirten Chorherrn Stiftes Herbrechtingen vom Bischofe als Konkommissarius bevollmächtiget.

Was Johann noch ferner zum Besten des Klosters gethan, besteht darin: daß er mit ruhmwürdigstem Eifer für die Wissenschaften gesorgt, und die Bibliothek mit vielen schönen Büchern bereichert hat. Auch bezahlte er alle von seinen Vorfahrern gemachte Schulden; die Rechte und Güter des Klosters hat er gegen unbefugte Anmassungen eben so eifrig als glücklich vertheidigt, und auch durch mehrere geschlossene Kauf und Tauschkontrakte ansehnlich vermehrt.

Dieser rechtschaffene Abt hatte noch gegen das Ende seiner Regierung das Unglück, vor der Wuth, und dem Unsinne seiner empörten Unterthanen im Jahre 1525 fliehen zu müßen. Wie überall, so brach im besagten Jahre auch auf dem Härtfelde, und zwar zu erst in Aurenheim der Bauernkrieg aus. „Das Kloster sollte seinen Unterthanen nichts „mehr zu gebiethen haben; Es sollte eingenommen, „geplündert, und zerstört werden.“ Dieß war der abscheuliche Plan der Rasenden. Der Abt wich dem Ungewitter aus, und bath den Graf Martin zu

Oet-

Oettingen um Hilfe, welcher sie auch treulich geleistet hat, indem er nicht nur dem Abte das Schloß Wallerstein zur Sicherheit anwies, und ihn daselbst aufs Beste verpflegte, sondern auch durch den Eifer und Geschicklichkeit seines abgesandten Bevollmächtigten Wolfgang von Hausen, und durch ein erlassenes Abmahnungsschreiben die Rebellen selbst wiederum zum Gehorsam, und zur Ruhe gebracht hat.

Der Aufstand daurte 5 bis 6 Monate, und Johann kam gegen das Ende des Junius zur allgemeinen Freude wiederum in seinem Kloster an.

Weil er sah, daß Neuerungssucht, Unwissenheit, und Verführung des Volkes die Ursache der Empörung war, so arbeitete er diesem Unwesen mit allem Eifer eines guten Hirten und Vaters entgegen. Er selbst zog im Lande umher, unterrichtete die Kleinen, predigte den Großen, und warnete alle vor Verführern, die ihnen mit schmeichelhaften aber verderbten Lehren das Ohr kitzelten, und Seele und Leib ins Verderben stürzten.

So brachte Johann seine schönen Lebenstage noch vollends im Segen dahin, und starb am 6sten July 1529 an einem Schlagfluße.

Bruschius giebt ihm das verdiente Lob: „Er „war ein gelehrter Abt, und sehr kluger Mann,

„der seinem Kloster so weise, und nützlich vorge„standen, daß er verdient hat, der zweyte Stifter „desselben genennt zu werden.

XXXI.

Mathias.

Dieser Abt mit dem Geschlechtsname Guttermann von Honsolgen ein Schwabe, wurde bald nach dem Tode des Johannes erwählt, und bezeigte sich als einen würdigen Nachfolger und guten Sohn seines besten Vorfahrers und Vaters. Weise, emsig, und unverdrossen war er in allem, was zur Unterstützung und Beförderung des geistlichen sowohl, als zeitlichen Wohlstandes seines Stiftes diente. Mehrere Streitigkeiten wegen Waidsachen wurden unter ihm in Güte beygelegt. Den Hof Flurtshausen brachte er käuflich an das Kloster, und machte auch einen Wald- und Gütertausch mit den Herrn Pfalzgrafen zu Rhein.

Besonders wohlthätig erwies er sich gegen das Benediktinerstift zum heil. Kreuze in Donauwert; indem er nicht nur seine drückende Schuldenlast erleichtert; sondern auch im Innern desselben mit dem Bischofe Christoph von Augsburg Friede und Ordnung wieder herzustellen sich bemühet hat.

Unter

Unter ihm wurde P. Gregor Diethay Profeß in Neresheim nach Deggingen zur Abtey verlangt, und regierte auch daselbst 12 Jahre.

16 Jahre lang stund Mathias dem Stifte Neresheim vor; er starb im 53 Jahre seines Alters, und die besonders großen Leichanstalten, bey welchen 4 Aebte, und eine Menge theils adelicher theils sonst ansehnlicher Personen erschienen, sind Zeugen, wie allgemein der Verstorbene geliebt, und bedauert wurde.

Es war dieß der erste Abt in Neresheim, der sich der Infel, und des Pontifikalschmuckes bediente; er erhielt sie im Jahre 1543 mit dem Abte Andreas vom Kloster Elchingen zu Dilingen durch die Hände des Bischofs Otto. Schon Abt Vinsternau hat sich in Rom darum beworben.

XXXII.

Johann. III.

Schweikhofer ist der Geschlechtsname, Schwaben das Vaterland, und Bollstatt der Geburtsort dieses gutherzigen, gelehrten, und frommen, aber unglücklichen Prälaten. Mit vieler Freude und Vergnügen war am 22sten Juny 1545 seine Wahl verbunden; Man versprach sich

goldene Zeiten, und es traten eiserne ein. Ein Unglück über das andere hatte der Abt, und sein Stift zu leiden.

Gleich im Jahre 1546 brach gegen den Kaiser, und die katholischen Stände der schmalkaldische Krieg aus, in welchem Neresheim nicht nur durch Brandschatzungen, und häufige Abgaben an Gelde und Getraide ꝛc sehr hart gedrückt wurde; sondern auch der protestantische Graf Ludwig von Oettingen Oettingen fiel selbst mit bewafneter Hand im Kloster ein, und verlangte unter Mord- und Todesbedrohungen: „daß man den katholischen „Religionsübungen, besonders dem Meßopfer „ein Ende machen, und sich ihm (Ludwig) als „rechtmäßigem Schutzherrn verpflichten sollte.“— Der Prälat und das Konvent waren standhaft, und glücklich genug, diese ungerechten Foderungen von sich abzulehnen; Er machte sie nachher an die Bürger des Städtchens Neresheim, und konnte es auch da nicht anderst, als mit Gewalt dahin bringen, daß ihm die Huldigung geleistet wurde.

Während dieser Zeit rückte Kaiser Karl mit seinen Völkern heran, die Feinde zogen ab, und das äusserst bedrängte Stift hatte den unsäglichen Trost, die höchste Gnade, diesen großen Fürsten und Schützer der Kirche am 25. Nov. 1546 inner seinen Mauern zu verehren, und über Nacht zu beherber-

herbergen. Am folgenden Morgen wohnte Karl mit rührender Andacht dem heil. Meßopfer des Prälaten bey, besprach sich nachher mit dem Kardinal und Bischofe zu Augsburg Otto Truchseß von Walburg; nahm das Mittagmal ein, und schenkte vor seiner Abreise dem Abte, zum Merkmale seiner Zufriedenheit, eine kostbare mit Gold und Perlein reichlich geschmückte Insel. *

Das erste Ungewitter war nun vorüber, man fieng an sich vom erlittenen Schrecken und Schaden zu erholen, aber plötzlich brach ein anderes noch viel größeres aus.

Im

* Kurz vor des Kaisers Ankunft am 12. Nov. wurde Ummenheim, ein nahe am Kloster gelegenes, und damals dahin gehöriges Dorf von einem Truppe spanischer Freybeuter, die aus dem kaiserlichen Lager kamen, feindlich angefallen; die Bauern wiedersetzten sich, tödteten einen Mann, und jagten die übrigen zurücke; sie kamen aber in größerer Anzahl wieder, um das Blut des erschlagenen zu rächen; sie verheerten, verbrannten, und mordeten dann alles, was ihrer Wuth in die Hände fiel. Das größte Blutbad wurde auf dem Gottesacker, und in der Kirche angerichtet, wo sich die Leute zur Gegenwehr angestellt, und verschlossen hatten.

Im Jahre 1552 fiel Moriz Churfürst von Sachsen mit seinen Allierten in Franken und Schwaben ein. Albert Markgraf in Brandenburg war einer von ihnen. Dieser kam am 27. April mit vielem Volke im Kloster an. Er betrug sich zwar sehr freundlich, und versicherte, daß demselben kein Schade geschehen sollte. Des andern Tages wurde aber eine Brandschatzung von 10000 Gulden gefodert, und am dritten nahm er 10 Pferde, und 2 fette Ochsen mit sich fort.

Kaum vergiengen 2 Tage, so erschienen die sächsisch- und hessischen Truppen; von diesen wurde nun das Kloster gegen alle Versicherung des Markgrafen nicht nur rein ausgeraubt, sondern was sie nicht fortschleppen konnten, das zerbrachen und verwüsteten sie auf die unsinnigste Weise. Die Geistlichen wurden grausam mißhandelt, geschlagen und verwundet, ja man setzte ihnen die geladenen Gewehre auf die Brust, und verlangte, daß sie geben sollten, was sie nicht hatten. Alle verließen in äußerster Furcht und Schrecken das Kloster, und nahmen ihre Zuflucht zu den Bürgern des Städtleins, wo sie auch in Mitte derselben mehrere Wochen zugebracht haben.

Der protestantische Graf Ludwig von Oettingen hatte zu gleicher Zeit seinen katholischen Bruder Friedrich verdrungen, und sich in den Be-

sitz

sitz der Güter, und Herrschaft desselben gesetzt. Man nahm von Seite des Klosters in dieser äußersten Noth seine Zuflucht zu ihm; aber anstatt Hilfe zu finden, gieng man seinem gänzlichen Verderben entgegen.

Ludwig schickte am 6sten May, da man im Kloster noch immer plünderte, 20 bewafnete Reiter in das Städtlein Neresheim, nahm den Abt gefangen, und schleppte ihn auf einem elenden Karren unter dem Gespötte, und den niederträchtigsten Verhönungen seiner Begleiter in das Schloß Wallerstein.

Nach 14 tägigem Gefängniße wurde der Unglückliche abermal nach Neresheim gebracht, und genöthiget, samt dem Konvente dem Grafen Ludwig, und dessen Söhnen den Eid der Treue zu schwören. P. Prior Martin Unkauf, und P. Großkeller Ulrich Windsch wurden nun auch gefangen, und mit dem Prälaten auf einem Wagen nach Wallerstein in Verwahrung gebracht. Da mußte dann alles geflüchtete Silber, alle Schriften, und baa es Geld samt andern Kostbarkeiten, sogar auch die Insiegel des Prälaten und Konvents dem Grafen angezeigt, und zu unwiederbringlichem Schaden des Klosters ausgeliefert werden.

Man

Man verlohr bey diesem Vorfalle nebst vielem andern seine besten Urkunden, ein mit Silber beschlagenes, vom heil. Ulrich selbst geschriebenes Evangelienbuch, und das goldene mit kostbaren Steinen besetzte Kreuz, welches Albert ein Enkel des Stifters dem Kloster gegeben hatte.

Am 26sten May wurden P. Prior, und P. Großkeller der Gefangenschaft entlassen, aber der Abt Johann so lange noch angehalten, bis er und das Konvent in alle ihnen vorgelegten Punkte gewilliget, und eine Schuldenlast von mehr als 12000 fl. übernommen haben. Erst am 10ten August entließ man den Gefangenen.

Im Jahre 1553 suchte das Kloster Hilfe beym Kaiser. Es wurde dem Grafen die Zurückgabe des Abgenommenen aufgetragen, und alle mit Gewalt erzwungene Verbindlichkeiten als nichtig erklärt. Selbst Graf Friedrich von Wallerstein, der nun wieder zum Besitze seiner Güter gelanget war, nahm sich des Stiftes gegen seinen Bruder an, aber bis auf etwelche Urkunden, die man zurück erhielt, war alles übrige verlohren. Ja Abt Georg Gerstmayr bezahlte noch dazu im Jahre 1577 eine große Summe Geldes, um nur einmal des Streites über diese Sache, und aller weitern Foderungen enthoben zu seyn.

Was

Was übrigens den Karakter, und die Regierung des Abtes Johann noch ferner bezeichnet, ist seine Mildthätigkeit gegen Arme und Nothleidende, seine Arbeitsamkeit, seine Liebe zu Wissenschaften, und sein sehnliches Bestreben mit jedermann, besonders mit Nachbarn, und Unterthanen in gutem Verständniße und Frieden zu leben.

Zur Zeit des schmalkaldischen Krieges, bevor das Kloster ganz ausgeraubt, und geplündert wurde, nährte der mitleidige Johann täglich über 150 Personen, welche von ihren Besitzungen vertrieben, oder ausgeraubt auch aus dem Riese, und Kesselthale ihre Zuflucht zu seiner Liebe genommen haben.

Die Bibliothek besitzt viele Bücher, die er mit eigener Hand geschrieben, und noch mehrere, die er angeschaft hat.

Mancherley Anstände, und Streitigkeiten, die zwischen dem Stifte und der Stadt, oder auch auf dem Lande zwischen Gemeinden wegen Waid- Bau- Kirchen- und andern Sachen entstunden, wurden glücklich entschieden, oder gütlich ausgeglichen.

Zur Zeit des Friedens spannte er alle Kräfte an, um die im Kriege erlittenen Nachtheile, so viel er konnte, wieder gut zu machen, die Schulden

den abzutragen, die Gebäude zu ergänzen, und auch der Kirche ihr gebührendes Ansehen, und ihre Zierde zu geben.

21 Jahre lang stund er dem Kloster vor, bis er durch Alter, und Leiden entkräftet im Jahre 1566 die Regierung niedergelegt, und 4 Jahre darnach als ein Greis von 78 Jahren gestorben ist.

XXXIII.

Georg II.

Georg Gerstmayer von Teissenhofen in Schwaben gebürtig war Prior, und wurde, so bald sich Johann der Abtey begeben hatte, zum Abte erwählt. Er war ein frommer, demüthiger, und gutherziger Mann; jedem Menschen wollte er helfen, und hatte besonders zu wenig Muth, das Ansuchen einiger Größern von sich abzulehnen.

Eben dadurch, und benanntlich durch Uebernahme beträchtlicher Bürgschaften für fremde Schulden, wozu er auch mit Gewalt gezwungen wurde, zog er sich und dem Kloster großen Nachtheil, Unannehmlichkeiten, und Prozeße zu.

Die

Die Streitigkeiten zwischen dem Stifte und Oettingen Wallerstein wurden endlich so zahlreich und heftig, daß Georg beym Bischofe, Pabste, und Kaiser um Hilfe bath. Rudolph II. der sich eben beym Reichstage in Augsburg befand, stellte die Gewaltthätigkeiten ein, und verordnete, daß Wilhelm Herzog von Bayern die Streitigkeiten untersuchen, und schlichten sollte. Da wurde dann im folgenden Jahre 1583 zu München zwischen dem Grafen, und dem Abte ein Vertrag geschlossen; welcher aber eben darum, weil er in der Hauptsache (in dem Punkte der Landesherrlichkeit) nichts entschied, das Uebel nicht gehoben, sondern nur auf eine kurze Zeit gemindert hat.

Dieser Vertrag war kaum geschlossen, so drang man von mehrern Seiten darauf, daß sich Georg der abteylichen Würde begeben möchte; das hohe Alter, die kränklichen Umstände, und auch einige wirkliche Fehler in der Haushaltung gaben Anlaß, und Vorwand dazu. Georgens gutes Herz bequemte sich auch bald, und legte freywillig ein Ruder nieder, das von ihm 18 Jahre lang sehr müheselig und kümmerlich geführt wurde. Die Resignation geschah im Jahre 1484, und nach 3 Jahren, die der Resignirte in Einsamkeit und Ruhe dahin gebracht, erfolgte sein Tod.

Was

Was Georg sonst noch merkwürdiges gethan, ist die Erweiterung des Chores in der Kirche, und dessen feyerliche Einweihung, der Bau einer Sakristey, und Kapelle zu allen Heiligen, der Bibliothekbau, die Anschaffung mancherley Kirchengeräthe, und vieler Bücher. Er hat auch Waldungen, Gärten, und andere Güter durch Kauf an das Kloster gebracht, Verträge und Ausgleichungen mit Nachtbarn geschlossen, und sich vorzüglich als einen Tröster der Betrübten, und Vater der Armen ausgezeichnet.

XXXIV.

Melchior.

Melchior Hänlin von Welden ein Schwabe wurde am 1sten März 1584 vom Priorate zur Abtey erhoben. Der Vorrath an Gelde und Lebensmitteln, den er fand, war sehr gering; aber Melchior gab sich alle Mühe, einem erarmten Stifte wieder aufzuhelfen. Er lebte für sich sehr ordentlich, und hielt dazu auch seine Untergebenen an. Neresheim war unter ihm eine wahre Pflanzschule der vortreflichsten Männer; Man schickte Religiosen von fremden Stiftern her, um Unterricht im klösterlichen Leben zu nehmen, und man sandte noch mehrere auf Verlangen in ent-

ferntє

fernte Gegenden hin, um alldort Unterricht zu geben, und als Muster der Gelehrsamkeit und Tugend zu leuchten. So kam P. Urban Voet nach Sittich in Kroation, und wurde bald darauf zum Abte in Neustatt erwählt. P. Sebastian Reizner kam als Prediger nach Niederalteich in Bayern. P. Johann Wirth als Verbesserer der Disciplin zu den Schotten in Wien; P. Michael Melder als Prior in das Kloster Mondsee; P Benedikt Rohrer wurde vom Bischofe als Prior nach Fuldenbach verlangt, und P. Christoph Baldauf dem Abte Thomas von Elchingen als aufgestelltem Klostervisitator beygesellt.

Abt Melchior war auch ein Freund der Wissenschaften und Gelehrten; mehrere tausend Gulden verwand er auf den Büchersaal, und auf den wissenschaftlichen Unterricht seiner Religiosen, die er auch außer dem Kloster, besonders in Dilingen auf der daselbst neu errichteten hohen Schule unterweisen ließ.

Wie für Disciplin und Wissenschaften im Kloster, so sorgte dieser gute Abt auch für Beförderung der Andacht, des Gottesdienstes, und der Tugend auf dem Lande. Er baute Kirchen und Kapellen, andere besserte er aus, versah sie mit Thürmen, und die Thürme mit Uhren. In der Stadt Neres-

heim

heim wurde von ihm das Schulhaus, und in Großkuchen der Pfarrhof gebaut; auch das Einkommen der Pfarreyen erhöhete er an mehrern Orten. Die St. Ulrichskapelle zu Oehlingen, und jene auf dem Gottesacker zu Neresheim sind ebenfalls sein Werk. Er erbaute die erste auf Ansuchen der Gemeinde, und in Rücksicht auf die Entfernung dieses Ortes von seiner Pfarrkirche im Jahre 1612. Bischof Friedrich von Gnöringen weihte sie in Gegenwart zweer Grafen von Oettingen, des ganzen Konvents, und einer unzähligen Menge des Volkes.

Kurz vor seinem Tode erlebte Melchior auch die Freude und den Trost, seiner Pfarrgemeinde in Zürtheim wiederum einen katholischen Pfarrer geben zu dürfen, da sie eine geraume Zeit her mit einem protestantischen versehen war.

Gegen die Armen und Unterthanen war er so gnädig und freygebig, daß ihm selbst seine Gnade zum Fehler geworden, weil sie übertrieben war, und bis zur Verschwendung gieng. Auch die Rechte und Gerechtsame des Klosters hätte er mit mehr Eifer, und Nachdrucke handhaben, und betreiben sollen.

Uebrigens hat das Kloster diesem Manne vieles zu danken. Er regierte 32 Jahre, und gieng

in

in ein anderes Leben über am 12ten July 1616.

XXXV.

Benedikt I.

Benedikt Rohrer von Gnöringen in Schwaben kam im Jahre 1616 gleich nach Melchiors Tode durch einstimmige Wahl zur Abtey. Als ein Mann von entschiedenem Werthe, und erprobter Geschicklichkeit bahnte er sich schon durch kluge Verwaltung des Priorates, dem er in Fuldenbach sowohl, als zu Hause vorstund, den Weg zu dieser höhern Würde.

Er studierte als Religios in Dilingen, und brachte von dieser hohen Schule nicht nur eigene Wissenschaft, besonders in den orientalischen Sprachen, sondern auch ausgezeichnete Schätzung und Liebe derselben mit sich ins Kloster zurücke.

Daher umfaßte er den Antrag der Lehrstühle auf der hohen Schule in Salzburg, welche der damalige Erzbischof Markus Sittikus den Benediktinern in Schwaben, Oestreich und Bayern machte, mit beyden Armen, und war einer der ersten, und thätigsten, die sich der Sache

an-

angenommen, und sie auch glücklich ausgeführt haben. Nicht nur mit seinem Rathe und mit ansehnlichen Geldbeyträgen, sondern, was noch mehr als dieses ist, mit vier der vortreflichsten Männer aus seinem Stifte versah er diese neu errichtete hohe Schule. P. Zacharias Witzenberger, und Thomas Weiß haben sich daselbst durch philologische Wissenschaften besonders berühmt gemacht.

Wie er das allgemeine Beste dieser hohen Schule und dadurch das Beste des Vaterlandes, und der Kirche in Salzburg beförderte, so that er es auch anderswo. Man verlangte von den Klöstern Deggingen, Mönchsroth im Riese, Brenzanhausen, und Seitenstetten Priores, Oekonomen, und andere zu andern Aemtern tüchtige Männer; Benedikt, ungewohnt eine Bitte dieser Art von sich zu weisen, schickte nicht ohne Nachtheil seines eigenen Stiftes die besten Leute in fremde fort.

So lange es die Umstände der Zeit gestatteten, war er unermüdet, den zeitlichen Wohlstand des Klosters, und seiner Unterthanen zu befördern. Kein Jahr vergieng, in dem er nicht neue Gebäude aufgeführt, oder die alten ausgebessert, und verschönert hat. So baute er im Kloster vieles an der Kirche, und führte den schönen Thurm auf, den man noch heute sieht. Er

schaffte

schaffte Altäre, und eine Orgel an. Außer dem Kloster errichtete er die Sågmühle. Es ist auch kaum ein Ort im ganzen Gebiethe, wo sich nicht der Baugeist dieses Abtes ausgezeichnet, und an der Kirche, an dem Pfarrhause, oder sonst an einem Gebäude sich ein Denkmal errichtet hat.

Die Pfarrey Kösingen rettete er, und brachte sie nach dem Abfalle ihres ehemaligen Patronen (des Stiftes Solhofen) mit großem Geldaufwande von dem Markgrafen zu Anspach an das Kloster.

Der unter ihm, und durch ihn gemachten Verträge und Käufe ist eine große Anzahl. Dem ungeachtet war bey allen diesen Ausgaben das Stift in gutem Stande. Aber die Disciplin, und der moralische Karakter fieng beym Abte, und bey vielen seiner Untergebenen zu wanken an, welches ihm dann selbst bey dem Bischofe einen üblen Ruf, und sehr wiedrige Ahndungen zugezogen hat.

Es brach während dieser Zeit der Feind (die Schweden) ins Land. Man sengte, verbrannte, und raubte dem Kloster und seinen Unterthanen alles. General Hofkirch bekam es in Besitz, und gab dem Abte mit seinen Geistlichen einen kummerlichen Unterhalt; Nach und nach jagte er die meisten ganz davon. Zu diesen Plagen des Krie-

ges gesellten sich auch noch Anmassungen, harte Bedrückungen, und daraus entstandene Prozesse mit mächtigen Nachbarn. Es entstund Hunger, Pest, Mißwachs, und Elend aller Art. Zu dieser Zeit (1634) sagt ein Neresheimisches Tagebuch: „stund es um diese Refier allenthalben übel, sturben viel Leute vor „Hunger, und sahen auch so übel vor Hunger aus, „daß sie keinem Menschen gleich sahen, Hund und „Katzen auffiengen, und aßen, und Luder rissendweis hinwegnahmen, und aßen, Graß und Wurzel suchten ꝛc.

Da hatte nun freylich der Abt und seine Mönche Anläße und Antriebe genug, in sich zu gehen, und die Fehler, derer sie sich beym Wohlstande schuldig gemacht, im Elende abzubüßen, und sich zu bessern. — Sie thaten es auch; dann weit gefehlt, daß einer entwich, oder vom alten katholischen Glauben abfiel, so harrten alle so lange im Kloster aus, bis sie mit Gewalt zerstreut, und sogar durch Soldaten fort geschleppt wurden. Der Abt war einer von den allerletzten, der sein elend zugerichtetes, aber doch noch geliebtes, und immer, so viel es möglich war, vertheidigtes Kloster erst im Jahre 1646 verlassen hat. Er flüchtete sich anfangs nach Augsburg, von da aus aber nach Atmonth einem Benediktinerstifte in Steuermark.

mark. Liebreich wurde der unglückliche Greis daselbst aufgenommen, und brüderlich verpflegt. Er lebte aber nur noch ein halbes Jahr, war Muster der Frömmigkeit und Tugend, und starb nach vielem Leiden am 19. Juny 1647. Seine glück- und unglücksvolle Regierung dauerte 31 Jahre.

XXXVI.

Meinrad.

Bey dem Tode Benedikts waren nicht mehr als 4 Kapitularen im Stifte Neresheim; die übrigen sind theils währendem Kriege gestorben, (die Pest raffte allein im Jahre 1634 sieben dahin) theils lebten sie im Elende durch Steuermark und Oestreich zerstreut; täglich fürchtete man auch die Ankunft eines neuen feindlichen Heeres; die Wahl eines neuen Abtes wurde also bey St. Ulrich in Augsburg angesagt. Es erschienen nur 6 Religiosen dabey, und von 5 hatte man ihre Wahlstimmen in Briefen erhalten. Man versuchte die gewöhnliche Erwählungsart, weil sich aber die Stimmen auf zween gleich würdige Männer gleich getheilt hatten, so wurde es von den Wählenden, den Vorstehern der Wahl, (dem Weihbischofe, und zweenen Aebten) überlassen, wen sie von Beyden zum Abte bestimmen wollten. Das

Loos fiel auf Meinrad Denich, der zu Mindelheim in Schwaben gebohren, und wirklicher Vorsteher des Klosters Mönchroth gewesen ist. Er kam also am 14. August mit seinen Brüdern von Augsburg zu Neresheim an. Beym Eintritte in die Abtey drang ein tiefer Seufzer aus seinem Herzen, häufige Thränen rollten vom Auge, und auf die Erde hingeworfen rief er zu Gott um Beystand und Hilfe. So betrübt, und elend sah alles aus.

Kaum etwelche Wochen vergiengen, so vertrieb ihn die Armuth aus dem Kloster. Wo er hinzog, was er that, und litt, haben wir zum Theile schon oben (Seite 24) aus seinem eignen Briefe angeführt.

Der Friede war in Deutschland kaum hergestellt, so suchte auch Meinrad wieder Ordnung im Kloster einzuführen: er sammelte einige seiner zerstreuten Söhne, bestimmte einen Prior, und fieng allmählig wieder an, den Chor zu halten. Die umherliegenden Pfarreyen waren aber von ihren Priestern verlassen, und mußten noch eine geraume Zeit lang von den Geistlichen des Klosters versehen werden. Der Abt selbst besorgte die Pfarrey Ummenheim 7 Jahre lang, wie er dieß eigenhändig in dasiges Taufbuch eingeschrieben hat.

Zu-

Zudem verlor er im Jahre 1649 seinen wackern P. Chrysostomus Molitor. Dieser wurde vom alten Abte Ludwig als Coadjutor nach Deggingen verlangt, und im Jahre 1650 daselbst zum Abte erwählt. Meinrad war also genöthiget noch im Jahre 1653, da er nicht mehr als zween Geistliche bey sich im Kloster hatte, einen dritten, P. Placidus von St. Ulrich in Augsburg zu verlangen, um nur die Pfarreyen zu versehen. Voll des Eifers für die Religion ließ er ein kleines Werkchen zur Beförderung der Glaubensvereinigung drucken, und machte damit dem Herzoge Eberhard von Wirtenberg im Jahre 1660 ein Neujahrsgeschenk. Im nämlichen Jahre nahm unter ihm, und durch ihn die ohnweit dem Rs. Stifte gelegene Wallfart zu Mariabuch ihren Anfang.

Auch was das Zeitliche betrift, so ließ er sich die Handhabung, und Vertheidigung der Rechte und Freyheiten des Klosters mit allem Eifer angelegen seyn. Er suchte daßelbe, und dessen erarmte Unterthanen gegen ungebührende Läste und Neuerungen zu schützen; die verlassenen und verödeten Landgüter bemühte er sich wieder urbar zu machen, aber Niemand war da, der sie auch nur als Geschenke übernehmen konnte; noch im Jahre 1654 lag das ganze Dorf Elchingen im Schutte, und

Asche

Asche da, kein Haus und kein Mensch war in ihm. Kaum hatte sich Meinrad ein wenig erholt, so baute er das Pfarrhaus in Riffingen, und verwand 600 fl. zur Ausbesserung zweyer andern.

Im Kloster selbst wurde die Kirche geziert, das Bräuhaus gebaut, und auch etwelche Güter gekauft.

Als Gelehrter und Freund der Wissenschaften schickte er 3 neuaufgenommene Ordenssöhne auf die hohe Schule in Dilingen, wo er selbst einst die Weltweisheit, die Theologie, und Rechtsgelehrtheit studiert hatte.

Nachdem endlich dieser eifrige, und Gerechtigkeit liebende Mann bey den beschwerlichsten Zeiten 17 Jahre lang der Abtey vorgestanden, und ein Ungemach über das andere ertragen hatte, dabey auch die Gesundheit des Leibes zu verlieren anfieng; so entschloß er sich, des Arbeitens, und des Leidens müde, der Regierung zu entsagen. Es geschah dieses am 2. August 1664. Bald darauf verließ er Neresheim ganz, begab sich nach Lambach in Oestreich, lebte daselbst gegen 6 Jahre, und starb am 20sten Oktober 1670 zu Welz im Kloster der ehrwürdigen Kapuziner.

XXXVII.

XXXVII.

Benediktn.

Nebst dem resignirten Herrn Prälaten waren noch nicht mehr als 5 der Wahlstimmen fähige Geistliche im Kloster, und von diesen wurde einmüthig Benedikt Liebhart zum Abte erwählt. Er war zu Burghausen in Bayern gebohren, und lebte erst 11 Jahre im Kloster; zeichnete sich aber durch seine Talente und Wissenschaft, durch Tugend und unschuldige, reine Sitten so vorzüglich aus, daß man ihm nebst der Seelsorge auf Pfarreyen, auch schon das Amt eines Novizenmeisters, und Priors anvertraut hatte. Scharfsinn, Klugheit, männliche Ernsthaftigkeit, verbunden mit größtem Fleiße, und vieler Beredsamkeit, sind die schönen Eigenschaften, die diesen Mann einer längern und glücklichern Regierung würdig machten.

Allererst vermehrte er die Anzahl der Klostergeistlichen. Er nahm Neulinge auf, und erhielt auch zur Aushilfe zween Priester von Lambach, von denen er einen zum Prior machte. Die jungen Geistlichen schickte er zur Ausbildung in Wissenschaften nach Salzburg und Dilingen, vermehrte die Bibliothek mit Büchern, und war selbst unermüdet im Studieren; immer las, immer

schrieb er, oder diktirte andern, wenn er wegen Krankheit nicht schreiben konnte.

Als Rechtsgelehrter vertheidigte und schützte er die Gerechtsame des Klosters mit vieler Vorsicht und Gründlichkeit.

Er fieng auch an, Schulden zu bezahlen, ward aber bald durch einen doppelten Brand, der in 2 Jahren die Abtey, und einen Theil des Klosters verzehrte, genöthiget, neue zu machen.

Zu diesen Unglücksfällen gesellten sich mancherley schmerzhafte Unpäßlichkeiten, und ein früher Tod, der den besten Herrn schon im 41sten Jahre seines Lebens, und im 5ten seiner Regierung dahingenommen, da man zählte 1669.

Edel und schön ist auch die zärtliche Liebe, und Dankbarkeit, die Benedikt gegen Meinrad seinen ehemaligen Wohlthäter und Abt, der ihn ins Kloster aufnahm, bezeugte. Er vergaß und verließ denselben in der Fremde nicht, sondern mit froher und freygebiger Hand unterstützte der jüngere Sohn seinen alten Vater.

XXXVIII.

Christoph.

Immer noch war die Anzahl der Wähler und zu wählenden Religiosen sehr gering, die Lage des Klo-

Klosters aber so bedenklich, daß man dessen Verwaltung weder einem jungen und unerfahrnen, noch einem zu alten und schwachen vertrauen durfte. Man wurde also sogleich einig, einen fremden, und zwar den P. Christoph Weiler Profeßen zu St. Ulrich in Augsburg, und wirklichen Vorsteher (Superior) in Liezheim zu erwählen. Er war in Augsburg gebohren, nnd hatte sich schon in seinem eigenen Stifte durch feinere Lebensart, durch schöne Kenntniße in allen Arten von Wissenschaften, besonders in der Mathematik, und Musik, durch kluge Haushaltung, und Geschicklichkeit in Geschäften vor andern ausgezeichnet.

Als Abt schafte er dem Kloster durch Handhabung einer guten Ordnung und Disciplin, durch Eifer für den Gottesdienst, durch Unterstützung und Beförderung der Wissenschaften, und durch rastlose Thätigkeit vielen Nutzen. Auf Kirchen, Pfarrhäuser, und Bibliotheke nahm er ein besonderes Augenmerk; er baute, verbesserte, zierte und bereicherte sie nach Kräften. Auch Gutthäter wußte er zu gewinnen; selbst der Bischof von Augsburg Johann Christoph von Freyberg, der diesen Abt besonders liebte, stiftete einen Altar in die Klosterkirche.

Weil man zu Vermehrung des Konvents viele Neulinge aufgenommen hatte, so berief Chri-

stoph

stoph im Jahre 1673 aus einem fränkischen Kloster Amorbach einen geschickten Lehrer P. Dominikus Schönig, der 10 junge Schüler in philosophisch- und theologischen Wissenschaften unterrichten mußte. Auch hatte er schon zuvor 2 andere Fratres in der nämlichen Absicht zu St. Ulrich nach Augsburg geschickt.

Muthig und gründlich vertheidigte Christoph die Rechte des Klosters, und war mehrmal so glücklich, daß er über dessen Gegner den Sieg erfocht. Den im verwichenen Jahrhunderte zum Erblehen hingegebenen Hof Dieppersbuch brachte er 1681 wieder durch Kauf mit vollem Rechte ans Kloster; Auch gab er sich alle Mühe, die häufigen Brandstätte, und verlassenen öden Höfe und Güter mit neuen Eigenthümern zu besetzen: aber der Mangel an Geld und Menschen war zu groß, und verzögerte die Vollendung dieses Werkes noch auf viele Jahre. Das ansehnlichste Bauerngut konnte für 2, 4, 6, und 8 Gulden, oder wohlgar umsonst als Geschenk erhalten werden.

Was man an diesem würdigen Manne während seiner 13jährigen Regierung auszustellen fand, ist, daß er wegen zu großer Sorgfalt und Thätigkeit manchmal ein bischen unfreundlich, mißtrauisch und partheyisch auch gegen seine Söhne geworden. Er wollte alles allein, oder nur mit einem und

dem

dem andern thun, dadurch aber pflegte manches nicht recht zu geschehen; Schaden, und Mißvergnügen waren die Folgen davon. Christoph sah es, daß man mit seiner Verwaltung nicht mehr ganz zufrieden wäre, und legte sie also aus eigenem Antriebe nieder, im Jahre 1682. Hierauf lebte er noch über 2 Jahre, und starb als ein edelgesinnter würdiger Mann am 4ten Sept. 1684.

XXXIX.

Simbert.

Erst im 4ten Monathe, nachdem Abt Christoph die Verwaltung des Klosters niedergelegt, wurde Simbert Niggl durch einstimmige Wahl an dessen Stelle gesetzt. Bayern war das Vaterland, und Schwangau der Geburtsort dieses vortreflichen allgemein beliebten, und liebenswürdigen Mannes. Schon seine männlich schöne Leibesbildung, noch mehr aber sein Geist und Herz empfahlen ihn allenthalben. Er war seiner Zeit unstreitig einer der grösten und schätzenswürdigsten Prälaten sowohl des moralischen Karakters, als der vielen Kenntniße, der besondern Klugheit und Geschicklichkeit wegen.

Selbst Muster der Tugend und erster Beobachter der Regel konnte er leicht auch bey seinen

Unter=

Untergebenen Zucht und Ordnung erhalten; Selbst arbeitsam und gelehrt trieb er alle zur Thätigkeit und zum Studieren an. Neresheim hatte deßwegen unter seiner Regierung den allgemeinen Ruhm eines bestgeordneten, und mit eben so gelehrten als tugendhaften Männern versehenen Klosters. Sie wurden als Priores, als Beichtväter, als Lehrer, und Aushelfer in die Ferne verlangt, und von der Ferne kamen andere her, um in Neresheim Unterricht und Bildung zu erhalten; So waren von Donauwert, von Elchingen und Füßen junge Geistliche da, die sich auf Erlernung der Philosophie und Theologie verlegten. Entgegen wurde ein seiner Zeit vorzüglich berühmter Neresheimischer Professß P. Roman Küenle nach Fuldenbach, Irsee, und Roggenburg begehrt, um eben diese Wissenschaften daselbst zu lehren. Donauwert erhielt 2 Priores, das adeliche Stift Holz einen Beichtvater, und das schon dazumal sehr elend bestellte Fuldenbach nebst anderer Hilfe auch 2 sehr brauchbare Männer, derer der eine, P. Leonhard, daselbst Prior, der andere, P. Thassilo, Pfarrer gewesen.

Die niederschwäbische Benediktiner Kongregation wurde vorzüglich durch Mitwirkung des Abtes Simbert zu Stande gebracht. Im Jahre 1692 beehrte er sie als Visitator, bey einer

feyer-

feyerlichen, ihretwegen gehaltenen Disputation, mit einem schönen eigens dazu verfertigten Kupferstiche. Eben so verherrlichte er die große Jubelfeyer des Stiftes, die er am 21. August des Jahres 1695 mit vielem Aufwande und Pracht gehalten hat. Gerechtigkeit war eine der Lieblingstugenden, die Simbert mit zärtlichster Gewissenhaftigkeit auszuüben, aber auch mit größtem Eifer und Strenge zu fodern pflegte. Um Rechtsgelehrte unter den Seinigen im Kloster zu haben, schickte er zween geschickte Männer nach Ingolstadt, damit sie in dieser Wissenschaft Unterricht erhielten.

Zum Besten der Haushaltung führte er genaue Rechnungen ein, vertraute die Aemter keinen andern, als von derer Treue und Fleiße er versichert war, und übersah selbst alles mit einem Adlerblicke. Die Urbarmachung der vielen öde liegenden Güter, die Berichtigung der Gränzen und Marken war eines seiner Hauptgeschäfte. Ganze Gemeinden und ihre Fluren wurden mit unsäglichem Fleiße, und Genauigkeit durch seinen verdienstvollen Sekretär Heisser auf Tabellen gebracht; und so nicht nur eines jeden Eigenthum gesichert, sondern auch allen Unordnungen für die Zukunft vorgebeugt.

Durch diese und ähnliche Anstalten, die er mit eben so viel Weisheit entworfen, als Klugheit

und

und Stärke ausgeführt hat, erwarb er in bälde so vieles, daß er nicht nur die Schulden des Klosters tilgen, sondern auch noch bauen, kaufen, und andern, die in Nöthen waren, mit angebohrner Großmuth und Freygebigkeit beyspringen konnte.

So war unter ihm die für das Kloster unschätzbare Buchbrunnenmühle bey Dischingen gekauft; die abgebrannte Sägmühle, die Kirche in Zürtheim, und vorzüglich das Kloster neu gebaut. Er war zwar nicht so glücklich dieses im Jahre 1699 angefangene Werk zu vollenden, nur 2 Flügel gegen Mittag und Abend sind unter seiner Regierung fertig geworden. Aber auch schon der Plan, die Anlage und Einrichtung des ganzen Baues sind Beweise von Simberts großem Geiste und gutem Geschmacke.

Wie angesehen, und beliebt dieser Abt bey den Großen der Erde war, erhellet aus dem, daß ihm die Gnade wiederfuhr im Jahre 1690 zur Krönung des römischen Königs Josephs I. und der Kaiserinn Eleonora nach Augsburg berufen zu werden, um da die Dienste als Hofkapellan zu entrichten.

Im Jahre 1699 nahm ihn der kaiserliche Großbothschafter an die ottomanische Pforte, Graf Wolfgang von Oettingen Wallerstein

als

als Prälaten vom Hause (Praelatus domesticus) mit sich nach Konstantinopel. Bey dieser Gelegenheit wurde ihm, und seinen Nachkömmlingen das Diplome eines beständigen kaiserlichen Rathes, und Erbkapellanes zu Theile. Im Jahre 1701 am 12. März kam er mit seinem Gefährten P. Leonhard Haid, dem Reisebeichtvater und Musikdirektor des Grafen Wolgangs von Konstantinopel zurücke, und hielt in türkischer Kleidung, welche er daselbst zu tragen hatte, und die das Kloster noch wirklich besitzt, seinen feyerlichen Einzug. Während seiner Abwesenheit führte er ein Tagebuch, und ließ dasselbe im J. 1701 als eine förmliche Reisebeschreibung im Drucke erscheinen.

Bald nach seiner Ankunft entstund im Jahre 1702 der französisch-Bayerische Krieg; der Klosterbau wurde somit eingestellt, der Abt und viele von seinen Geistlichen mußten sich mehrmal flüchten, das Härtfeld war bald mit freundlichen, bald mit feindlichen Soldaten überschwemmt, aller Vorrath wurde aufgezehrt, und mehr als 22000 fl. Brandschatzungen an die Franzosen bezahlt.

Nach vollendetem Kriege setzte Simbert den Bau des Klosters wieder fort, litt aber bald solche Anfälle von Krankheiten, daß er sich im Jahre 1706 zur Niederlegung der Regierung entschloß.

schloß. Er lebte nachher noch 5 Jahre, wurde dreymal vom Schlage berührt, und starb endlich der Seele und dem Leibe nach ganz entkräftet am 3ten März 1711.

Sein merkwürdiger Wahlspruch, womit er sich und andere zur Arbeit ermunterte, war dieser: „Arbeite, studiere, und du wirst weder dir, noch „andern zur Beschwerde seyn.„

XL.

Magnus.

Magnus Hel ein Schwabe, zu Füssen im Algoy gebohren, hatte sich als 26 jähriger Großkeller des Stiftes die Achtung und Liebe seiner Brüder in so hohem Grade erworben, daß er am 20sten April 1706 von allen zum Abte erwählet wurde. Er allein wiedersetzte sich allen, und konnte erst durch vieles Bitten und Vorstellen der Wählenden, und der Wahlvorsteher dahin gebracht werden, daß er sich dieser glänzenden Würde unterzog. Sanft, redlich, und gut war seine Seele, voll des Mitleidens gegen Arme und Bedrängte, und voll der Liebe gegen Brüder und Unterthanen; Frömmigkeit gegen Gott, und Eifer für seine Verehrung waren ihm wie angebohren. Neresheim hatte aber das Glück nicht länger als

5 Jahre

5 Jahre von diesem guten Oberhaupte regiert zu werden, denn schon am 1sten Juny 1711 nahm ihn der Tod dahin.

Er baute den Pfarrhof zu Ummenheim, ließ im Jahre 1708 den ersten Stein zur marianischen Kapelle bey der Buche legen, und verschaffte der Pfarrey Zürtheim und Tattenhausen nebst dem Frieden und richtig eingetheilten Gottesdienste auch ihre veräußerten Güter wieder.

Im Jahre 1707 beym abermaligen Ausbruche eines französischen Krieges flüchtete er sich mit dem besten Kirchengeräthe nach Nördlingen, weil der Feind vor der Thüre stund. Es blieb aber dießmal bey Drohungen und Schrecken ohne beträchtlichen Schaden.

XLI.

Amand.

Amand Fischer war zu Ochsenhausen in Schwaben gebohren, und zeichnete sich schon als Novizenmeister, als Pfarrverweser in der Stadt Neresheim, und als Prior so vortheilhaft unter seinen Brüdern aus, daß sie ihn am 11ten Juny 1711 zum Abte erwählten. Auch diese Ehre änderte nichts an seiner Güte, ja sie both ihm

nur mehr Gelegenheit dar, seine Weisheit und Tugend, seine Frömmigkeit und seinen Eifer für Gottes Ehre, und das Beste der Menschen in einer weitern Sphäre, und in hellerm Lichte glänzen zu lassen.

Allererst setzte er den beynahe 6 Jahre lang eingestellten Bau des Klosters fort, und vollendete ihn feyerlichst am 15ten September 1714. Ein im Jahre 1712 entdeckter Marmorbruch kam ihm zur Verzierung desselben sehr wohl zu statten. Nebst diesem Gebäude errichtete Amand während seiner 19 jährigen Regierung noch 3 große Kirchen, in Kösingen, Elchingen und Ummenheim, fast alle übrigen wurden erneuert, vergrößert, und ausgeziert. Der Thurm in Großkuchen, fünf Pfarrhäuser, und noch acht andere große Gebäude wurden von ihm im Kloster und auf dem Lande ganz neu hergestellt.

Die Untersuchung, Berichtigung, und Beschreibung der Marke und Gränzen war das zweyte, das er zum Besten des Klosters und seiner Unterthanen veranstaltet, und so weit es thunlich war, vollendet hat.

Abgebrannte, oder sonst verdorbene Waldungen wurden ausgestockt, und zu Aecker oder Wiesen gemacht, andere hingegen neu gekauft;

und

und so beförderte Amand auf alle Weise, besonders auch durch Handhabung und Beschützung der Rechte und Gerechtsamen den zeitlichen Wohlstand und Nutzen seines Stiftes.

Eben so sehr ließ er sich aber auch das Geistliche angelegen seyn. Sein eigner erbaulicher Wandel war Muster und Antrieb zum Guten für andere, und Amand hatte das seltene Glück, nicht nur in Mitte wohlgesitteter Söhne in beständiger Eintracht, und Frieden zu leben, sondern auch als aufgestellter Visitator, und Vorsteher der Kongregation diesen sittlichen Wohlstand in andern Klöstern zu unterstützen, und zu befördern.

Unter seinem Vorsteheramte erhielt die Kongregation im Jahre 1725 vom Pabste Benedikt XIII. alle jene geistlichen Rechte und Freyheiten, derer sich die berühmte Kassinenser Kongregation zu erfreuen hat.

Die Wissenschaften hatten an ihm einen großen Kreund und Gönner; sowohl im Stifte, als außer demselben unterhielt und beförderte er sie. Als erster schwäbischer Vorsteher des neuerrichteten Lyzeums zu Freysing trug er im Jahre 1723 vieles zu dessen Einrichtung bey; auch für die hohe Schule in Salzburg wurde ihm im Jahre 1727 das Amt eines schwäbischen Assistenten anvertraut.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Die grösten Unglücksfälle hatte das Stift und dessen Unterthanen unter Amands Regierung durch Brand zu leiden. Gleich im ersten Jahre war das neue Klostergebäude in gröster Gefahr von einem in der Nacht ausgebrochenen Feuer verzehrt zu werden; im Jahre 1713 brannten 2 Wälder ab, und dreymal litt das dem Kloster gehörige Dorf Ebnat großen Schaden, indem gegen 40 Häuser darinn ein Raub der Flammen geworden sind.

Die Gesundheit dieses guten und allgemein beliebten Prälaten fieng im Jahre 1727 auf einmal so sehr, und mit so weniger Hoffnung einer Wiedergenesung zu leiden an, daß er im Jahre 1728 die Regierung niedergelegt, und endlich am 27sten May 1730 selig im Herrn verschieden ist.

XLII.

Edmund.

Edmund Heisser Sohn des Klostersekretärs war zu Kleinerdlingen im Riese gebohren, und wurde als Prior am 21. April 1729 zum Abte erwählt. Große Streitigkeiten erhoben sich bey dieser Wahl zwischen dem Bischofe und der niederschwäbischen Benediktiner Kongregation wegen einem von Rom erhaltenen Befreyungsbreve, kraft dessen die Wahl, und Bestättigung des Abtes

vom

vom jedesmaligen Kongregations Vorsteher, ohne Zuziehung des Bischofes durfte vorgenommen werden. Der Bischof ließ sich die Sache durchaus nicht gefallen; er wandte sich sogar an den Kaiser Karl VI. der sich auch für ihn mit solchem Ernste angenommen, daß man von Seite der Klöster genöthiget war, nachzugeben. Edmund wurde deßwegen auf dreymaliges Bitten erst am 16ten October 1739 vom Bischofe bestättiget und eingesegnet.

Er war ein schön gebildeter, sehr leutseliger gutherziger und menschenfreundlicher Herr. Die Wohlthätigkeit und Liebe selbst war er. Niemand kam zu ihm, ohne durch seinen holden Anblick erfreut, durch seine herzliche Ansprache gerührt, und wenn er um Gnade bath, mit Gnaden überhäuft zu werden.

Arme und Fremde hatten sich vorzüglich einer guten Aufnahme und thätiger Hilfe zu erfreuen. Sein gutes Herz war nicht im Stande, Böses zu vermuthen, und selbst redlich glaubte er nicht, daß ihn Jemand betrügen würde. Aber leider! mußte er diesen seinen Irrthum besonders einmal empfindlich büßen, indem er mit andern noch höhern Personen von einem fanatischen Betrüger anmaßlichen Schatzgraber, und Geisterseher schändlich hintergangen wurde.

Das

Das Gute, womit dieser Abt seine Regierung noch ferner ausgezeichnet, besteht im Baue zwoer schönen Kirchen zu Aurenheim und Großkuchen, und dreyer Pfarrhöfe, unter denen sich jener in der Stadt Neresheim durch Schönheit und Größe besonders ausnimmt. An diesem Orte baute Edmund auch das Schulhaus, und im Kloster verschönerte er den Garten durch besondere Gewächse, durch einen schönen Springbrunnen, und eine Gallery aus gehauenen Steinen.

Die Kirche erhielt unter ihm mehrmal kostbare Paramente, und die Bibliothek einen wahren Schatz von den vortreflichsten Büchern besonders im historischen, juridischen und patristischen Fache. Lauter große und allgemein berühmte Werke schaffte er an, und hinterließ dadurch ein ewiges Denkmal seiner Liebe zu Wissenschaften, und seines guten Geschmackes.

P. Ulrich Hundorfer wurde nach Salzburg geschickt, um da die Rechtsgelehrtheit zu studieren, nachher aber zu Hause zweymal als Lehrer derselben bey den jungen Geistlichen angestellt.

Dem äußerlichen Ansehen nach zeigte Edmund eine dauerhafte Gesundheit, und versprach langes Leben, aber auf einmal wurden seine Eingeweide von einem so heftigen und ungewöhnlichen

Uebel

Uebel angegriffen, daß er nach einer zweyjährigen äußerst schmerzhaften Krankheit schon im 50sten Jahre seines Alters, und im 10ten seiner Regierung sterben mußte am 18ten Hornung 1739. Allgemein geliebt wurde er auch allgemein bedauert; ja noch heut zu Tage ist sein Andenken im Segen bey allen, die ihn gekannt, und von seiner wohlthätigen Liebe gehört, oder selbst empfangen, und genossen haben.

XLIII.

Aurelius.

Aurelius Braisch zu Ehingen in Oberschwaben gebürtig war sehr arm an Glückes- aber reich an Geistesgaben, durch deren Ausbildung und gute Verwendung er sich, und viele andere glücklich machte. Mit Freude nahm man ihn im Stifte Neresheim auf, sobald er den Eintritt verlangte. Als junger Religios bildete er sich ganz vortreflich zur Weisheit und Tugend. Er wurde gelehrt, und lehrte sowohl zu Hause als in Freysing mit beynahe unglaublichem Beyfalle die höhern Wissenschaften der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit; er predigte gut, war eifrig in der Seelsorge, und da er sich auch beym ökonomischen Fache als einen geschickten, für das Beste des Klo-

sters besorgten, gewissenhaften und eifrigen Mann erwiesen hatte, so wurde er am 3ten März 1739 zum Abte erwählt.

Gleich vom Anfange seiner Regierung bis ans Ende hatte er viele und sehr wichtige Prozesse zu führen; denn es war nun an dem, daß Neresheim seine ursprüngliche Reichsunmittelbarkeit gegen Oettingen Wallerstein vor dem kaiserlichen Kammergerichte in Wetzlar zu behaupten genöthiget war.

Andererseits ist auch das Konvent mit seiner Verwaltung, und manchmal übeln Laune, mit seiner zu großen Ernsthaftigkeit und Strenge, verbunden mit zu vieler Anhänglichkeit an eigene Meynungen nicht immer zufrieden gewesen; es gab also auch innerliche Gährung und Streite, die sich am Ende damit schloßen, daß Aurel, (der ohnehin schon alt, und schwächlich war) eine 15 Jahre lang getragene Last von sich legte, und den Rest seines Lebens, mit Gott und seiner Seele beschäftigt, im Frieden dahin brachte.

Er hat während seiner Regierung unstreitig sehr vieles zum Besten des Klosters gearbeitet. Er vermehrte die Einkünfte und Güter desselben, vertheidigte seine Gerechtsame mit unerschrockenem Muthe; verwand nicht wenig auf Bücher und

Wissenschaften, noch mehr aber auf die Klosterkirche, und andere Gotteshäuser. Ja! er ist es, der den großen Entschluß gefaßt, den prächtigen Tempel zu bauen, dessen sich Neresheim wirklich zu erfreuen hat. Am 9ten Dezember des Jahrs 1757 ist er an den Folgen eines Schlagflußes gestorben, und mit aller seiner Würde angemessenen Feyerlichkeit beygesetzt worden.

XLIV.

Benedikt Maria.

Dieser wahrhaft große und seltene Mann, dessen Geschlechtsname Angern ist, wurde zu Hagenwil in der Schweitz gebohren. Seine ausgezeichneten Talente bahnten ihm den Weg zum Kloster, und in Bälde auch zur abteylichen Würde; denn erst 36 Jahre war er alt, da er als der vorletzt jüngste Priester am 3ten Juny 1755 zum Abte erwählt wurde.

Nun war er in seiner Spähre. — Er hatte ein großes Tagwerk vor sich, einen kostspieligen Kirchenbau, einen großen Prozeß, an dem alles gelegen, und eine gänzliche Umschmelzung, eine neue Organisierung des Klosters. Aber nichts schreckte ihn ab, und allenthalben spannte er die vollen Geistes- und Leibeskräfte daran, allenthalben

halben beobachtete, und benutzte er die besten Gelegenheiten, sparte auch weder Kösten noch Arbeit, und ließ kein Mittel unversucht, um seine Zwecke zu erreichen. Daher hatte er sich auch gewöhnlich des besten Erfolges zu erfreuen.

Von der Kirche kömmt das mehrere weiter unten im zweyten Theile vor.

Mit Oettingen Wallerstein brachte er im Jahre 1764 nach vielen Arbeiten, Reisen, Kösten, und Sorgen, auch nicht ohne ein sehr großes Opfer von Seite des Stiftes, mit dem Konsense des gesammten Oettingischen Hauses einen Hauptvergleich zuwegen, den selbst der Kaiser und die höchsten Reichsgerichte bestättiget haben. Dadurch wurde dann Neresheim allgemein als ein unmittelbares freyes Reichs Stift anerkannt, und erklärt. *

Nach diesem kam Benedikt in das Reichs Prälatische Kollegium; wurde beym schwäbischen Kreise mit Sitz und Stimme, und sodann auch als Reichsstand bey dem Reichstage an und aufgenommen.

Nun

* Der ganze Vergleich ist zu lesen in des Freyherrn von Cramer Wetzlarischen Nebenstunden. 58 Th. III. St. S. 75 rc.

Nun fiengen erst seine übrigen längst vorgehabten Verbesserungen, und neuen Einrichtungen auf dem Lande, und im Stifte an.

Es wurde ein Reichsstiftisches Oberamt und eine förmliche Kanzley errichtet; die Anzahl der Beamten vermehrt; den Gemeinden Schultheiße, als erste bürgerliche Vorsteher, und Gemeindsordnungen gegeben. Die Schulen erhielten wichtige Verbesserungen; die Handwerkszünfte neue Einrichtungen; Strassen und Wege wurden gemacht, der Land und Leut verderbende Bettel abgeschaft, und auf eine bessere Weise für den Unterhalt der Armen gesorgt. Der Feldbau und Wieswachs kamen in Aufnahm, die Viehzucht wurde vermehrt, ganze Gegenden von Gesträuchen und Steinen gereiniget, und so überhaupt in allem mehr Ordnung, mehr Gewerbsamkeit, und Wohlstand zum Besten des Landes eingeführt.

Im Kloster selbst schaffte Benedikt sowohl bey Geistlichen als Weltlichen Aemtern in und außer dem Konvente mancherley Misbräuche ab, führte bessere Grundsätze, mehr Ordnung und Thätigkeit ein; strenge hielt er auf Beobachtung der Disciplin, auf Treue und Fleiß der Dienerschaft. Aller Orten, und in allen Fächern, im gottesdienstlichen, wissenschaftlichen,

dis-

disciplinarischen, und politischen giengen Aenderungen, und meistentheils gute Verbesserungen vor; besonders bekam die Oekonomie durch Verpachtungen eine neue, in Klöstern ganz ungewöhnliche, aber bisher gutbefundene Einrichtung. Jedes Amt erhielt seine schriftliche Instruktion, an die sich derjenige, der es versah, genau zu halten hatte.

Auf die Bildung junger Leute hielt er alles. Viele schickte er auf Universitäten, oder andere Studienpläze, die meisten ließ er zu Hause unterrichten, und hielt ihnen sogar auch im Jahre 1766 einen eigenen französischen Sprachmeister. Verlangte man irgend wohin einen Lehrer, Prediger, oder sonst brauchbaren Mann, so war Benedikt fast immer bereit, auch seine besten Leute zu entlassen, um andern damit zu dienen. So beschickte er das Bischöflich Freysingische Schulhaus sechsmal mit Lehrern in obern und niedern Klassen. Einer davon P. Ulrich Vögele war zweymal Regens daselbst, und lehrte zuvor schon die Theologie in Amorbach einem Benediktinerstifte in Franken.

Se. Herzogliche Durchlaucht Karl Eugen von Wirtenberg erhielten zwey Geistliche zur Hofkapelle, (wobey Benedikt Maria Werkmeister als Hofprediger noch wirklich angestellt ist,) und einen dritten zur Einrichtung der katholischen Schulen in höchst Ihren Landen. Den

nämlichen

nämlichen Mann (P. Beda Pracher) hatte Benedikt schon zuvor im Jahre 1783 seinem Vetter dem Fürsten und Abte Beda zu St. Gallen zu gleichem Endzwecke geschickt. Das Kloster Fuldenbach wurde mit einem Prior (P. Edmund Heiland) und Kellermeister, (P. Hubald Beck) versehen. Das adeliche Frauenstift Holz erhielt den nämlichen P. Edmund als Extrabeichtvater.

Was er zur Kultifierung des Landes, zur Urbarmachung öder Plätze, und zur Verschönerung des Klosters, und des ganzen Gebiethes gethan, und gebauet hat, würde fast allen Glauben übersteigen, wenn man es nicht noch heut zu Tage mit Augen sehen könnte, und bewundern müßte. Nebst der großen Kirche, und dem kostbar angelegten Konventgarten führte er wenigst 50 Gebäude auf, legte zween Weiler (Niosetz und Steinweiler,) und viele Höfe besonders in jenen Gegenden an, wo ehedem schon einige gestanden, aber eingegangen sind. Das Schlößlein Nietheim, und die meisten Häuser um das Kloster herum hat Benedikt gebaut. Selbst die pfälzische Hofmark in Zürtheim brachte er durch Kauf an das Kloster.

Zu so vielen grossen, und kostspieligen Unternehmungen war er freylich genöthiget auch fremdes Geld zu entlehnen. Er bezahlte aber an den gemachten Schulden so sorgfältig ab, daß man auch

in

in diesem Punkte Ursache hat mit seiner guten Haushaltung vollkommen zufrieden zu seyn.

Nebst dem, was dieser ewig unvergeßliche Abt Benedikt seinem eigenen Stifte gethan, übernahm er auch noch dazu im Jahre 1773 die Administration des Klosters Fuldenbach im Namen der Kongregation, deren Präses und Visitator er war. Im Jahre 1778 wurde er vom kaiserl. Rs. Hofrathe in Wien als Administrations-Assistens im Reichs Stifte zu St. Ulrich und Afra in Augsburg angestellt. Beyderseits hatte er unsäglich viele Arbeiten, und Verdruße. Man wollte ihm das verdiente Zutrauen nicht schenken; aber beyde diese Stifter lassen ihm heut zu Tage Gerechtigkeit wiederfahren, und rühmen es laut, daß es Benedikt von Herzen gut gemeint, und alles zu ihrem Besten gethan habe.

Aus allem bisher gesagten erhellet, wie weit umfassend, wie lebhaft, und rastlos der Geist dieses Abtes gewesen seyn müsse; Auch schon seine Bildung war feurig, scharf sein Blick, angenehm, lehrreich, und unterhaltend sein freundschaftlicher Umgang. Alles bemerkte, und über alles dachte er. Bey Großen und Geringen wußte er sich zu empfehlen; vorzüglich stund er bey Sr. Durchlaucht dem jetzt regierenden Herzoge in Wirtenberg Karl Eugen in hohen Gnaden und Ehren.

Jeder-

Jedermann hatte Zutritt zu ihm, und er sprach mit jedem. Großmüthig bezahlte, beschenkte, und belohnte er, konnte aber auch wieder sehr gesparsam seyn, und auf ein Geringes sehen. Seine ganze Lebensart war sehr einfach, immer nüchtern und begnügsam mit allem, that er sich wenig zu gute, und führte weder in Kleidung noch Wohnung eine Pracht, wußte sich aber doch nach Würde sehen zu lassen, wenn es Zeit und Umstände zu verlangen schienen. So war Benedikt beschaffen. Ein Gegenstand allgemeiner Achtung und Bewunderung war er, aber nicht so allgemeiner Liebe.

Sein rascher Gang in Geschäften, seine Feinheit in Unterhandlungen, seine Strenge gegen Untergebene, ein gewißer Mangel litterarischer Duldsamkeit, und sein fester Sinn, seine Unnachgiebigkeit, wo er glaubte, Recht zu haben, empörten manchmal, und machten viele gegen ihn abgeneigt und unzufrieden. Durch lauter Eifer, und unbegränzte Sorgfalt für das Beste des Klosters wurde selbes in viele noch andaurende Prozesse verwickelt.

Wenn es gleich manchem hart fiel unter ihm zu leben, so war es doch allen gut und nützlich, unter ihm gelebt zu haben. Man kann ihm auch des häufigen Guten wegen, das unstreitig in ihm war, und von ihm kam, nicht böse seyn. Diesen, ja! gerade diesen Mann mußte Neresheim

haben,

haben, um zu werden, was es wirklich ist. Sein Andenken wird deßwegen immer unauslöschlich, immer im Segen seyn.

Was sich übrigens unter der Regierung dieses Prälaten noch ferner merkwürdiges zugetragen, besteht in folgendem:

1stens haben mehrere Feuersbrünste, die sich in Ebnat, Dieppersbuch, und vorzüglich dreymal in Elchingen ereignet haben. Im Jahre 1756 brannte fast dieses ganze große Dorf zusammen; binnen 2 Stunden lagen 86 Gebäude im Schutte da; selbst die Kirche, und das Pfarrhaus wurden kaum gerettet. Im Jahre 1768 machte ein Schauer in eben besagten Ortschaften die gräßlichsten Verwüstungen.

2tens. Im Jahre 1770 und 1771 herrschte die große Theuerung und Hungersnoth, wobey sich Benedikts Vorsicht, Weisheit und Güte ganz besonders ausgezeichnet. Er wußte mit seinem, und des Landes Vorrathe so gut zu haushalten, daß er weder für das Stift noch für die Unterthanen fremdes Getraid kaufen durfte. Ja, er theilte wohl über 100 Malter unentgeltlich an die Armen aus, und foderte von den Vermöglichern nicht die Helfte des ungeheuren Preises, welchen ihm fremde Käufer für seinen Vorrath gebothen haben. Man

hörte

hörte ihn damals öfter sagen: „Bey solch harten „Zeiten ziehe ich meinen Rock vom Leibe, und „gebe ihn dem Unterthanen; hat aber dieser gu„te Jahre, dann fodere ich auch mit Genauigkeit „von ihm, was er mir schuldig ist.

3tes. Im Jahre 1777 brach ein leidiger Aufstand in der Gemeinde Aurenheim aus, der zwar bald durch dienliche vorkehrungen gedämpfet, aber lange empfunden wurde.

Ueber 32 Jahre regierte Benedikt mit anhaltender Geistesstärke; doch die Gesundheit des Leibes fieng etwas früher an, durch schmerzhaftes Podagra, und andere Unpäßlichkeiten erschüttert zu werden. In den letztern Jahren war er oft längere Zeit an das Bette, und Zimmer geheftet, litt sehr vieles, erholte sich aber jedesmal wieder so gut, daß fast Niemand seine Umstände für gefährlich ansah, und auf einmal waren sie tödtlich. Auch der Kranke fühlte das Uebel in seiner ganzen Stärke; er bereitete sich also sehr sorgfältig, und erbaulich zum Wege in die Ewigkeit, und blieb beym Sterben eben so unerschrocken, so entschlossen, wie ers im Leben war. Der 24. July des Jahres 1787 ist der Tag seines Todes gewesen.

Rührend, und Mitleid erregend war der Abschied, den er des Tags zuvor beym Empfange des heiligsten Abendmales von seinen geistlichen Söhnen nahm; dankbar, und wohlthätig bezeigte er sich gegen Aerzte und Diener, und so schied er sanft dahin.

Sein Leichnam ruhet im Gottesacker, den er selbst angelegt, eingeweihet, und in welchem er ausdrücklich verlanget hat, daß man ihn begraben solle. Der Grabstein ist sehr einfach, und führt nachstehende Innschrift:

BENEDICTVS MARIA ABBAS XXXXIV. S. R. I. PRAELATVS I. NATVS HAGENWILAE IN HELVETIA XVII. IVLII MDCCXX. DENATVS VIII. KAL. AVG. MDCCXXXVII. AETATIS LXVII. R. I. P.

XLV.

Michael.

Der jetzt regierende Herr Reichs-Prälat Michael Dobler ist in Holzheim einem Augsburgisch-Domkapitlischen Dorfe ohnweit Dilingen am 30sten Nov. 1730 gebohren, im Jahre 1749 kam er ins Kloster, und legte am 4ten July 1750 seine Ordensgelübde ab; als Priester stund er am 5ten Oktober 1755 zum erstenmale am

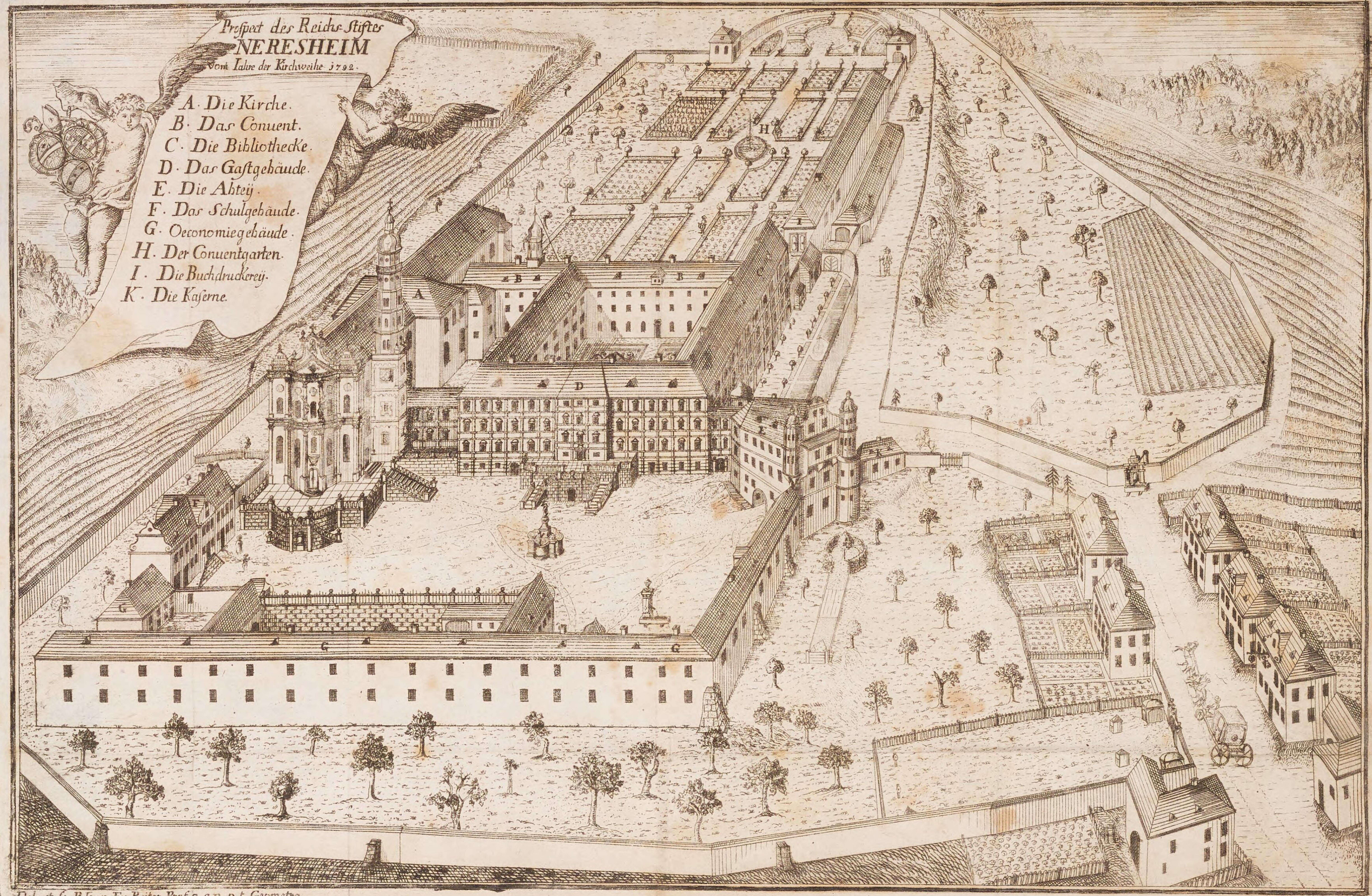
Altare; zum Abte wurde er nach dem Tode Benedikts am 21sten August 1787 durch kanonische Wahl erhoben, und erhielt 6 Tage nachher die bischöfliche Einsegnung. Die Bescheidenheit dieses würdigsten Abtes will es zwar nicht gestatten, daß man auch nur wenig von dem vielen Guten melden solle, welches binnen 5 Jahren unter seiner Regierung geschehen ist; aber die Wißbegierde des Publikums, so wie der Endzweck, und Plan dieses Werkchens lassen uns nicht gänzlich schweigen.

Michael tritt also in allem, was zur Handhabung, und Beförderung des Guten gehört, eifrig in die Fußstapfen seines seligen Vorfahrers; Er bauet auf dem Grunde, den derselbe gelegt hat, weise fort, und sucht allmählig zu vollenden, was jener unausgemacht zurücke ließ; nur sanfter, Geräuschloser, und friedfertiger sind seine Schritte, wie sein Karakter.

Unter ihm ist die schon mehrmal mit Wirtenberg versuchte Gränzberichtigung im Jahre 1788 zu Stande gekommen; Er hat den Kirchenbau fertig gemacht, das Kloster verschönert, den Unterthanen an mehrern Orten Wasser, und Brunnen verschaft, die Schulen auf dem Lande, und im Stifte auf bessern Fuß gesetzt, und überhaupt zu Beförderung des Wohlstandes und guter Sitten, der Künste und Wissenschaften schon sehr

vieles gethan. Jährlich werden ansehnliche, zum Theile auch bestimmte Summen auf die Bibliothek, das Armarium, das Naturalien und Münzkabinet verwendet. Erst heuer schafte er eine Buchdruckerey ins Kloster, und versah sie mit einen Factor Bernard Kälin aus Bamberg, der sich schon im Jahre 1788 rc. in der akademischen Buchdruckerey zu Dilingen durch seine Kunst besonders in hebräisch- chaldäisch- und syrischer Sprache, wie auch in mathematisch- und Tabellarischen Arbeiten mit vielem Lobe ausgezeichnet hat. — Aber genug!

Gott segne, und erhalte uns dieß theure Oberhaupt, lange soll Michael regieren, und selbst beglückt nie aufhören, Glückliche zu machen!



Del. et sc. P. Ioan Ev. Reiter Prof. O.S.B. p.t. Geometra.

Zweyter Theil.

Beschreibung der Kirche, und kurze Nachricht vom Baue derselben.

§. I.

Am Ende des verwichenen, und zu Anfange dieses Jahrhunderts wurde das Kloster Neresheim unter den Aebten Simbert und Amand ganz neu gebauet, nur blieb die alte Kirche noch stehen; sie war aber so klein, und baufällig, daß man sich nothwendig zu Erbauung einer neuen entschließen mußte.

Abt Aurel faßte diesen Entschluß, und unternahm das große Werk nach dem Plane, und unter Anführung des damals sehr berühmten Baumeisters

meisters Balthasar Neumann, Obersten der Artillerie beym Fürstbischofe zu Wirzburg. Dieser Mann hatte sich schon vorher nicht nur durch den Bau sehr vieler Kirchen, (unter welchen auch jene des Klosters Schwarzach in Franken am Mayn ist) sondern auch durch den Entwurf, und die glückliche Aufführung des Pracht, und Kunstvollen bischöflichen Schlosses zu Würzburg, und der daselbst über den Mayn geführten steinern Brücke den größten Namen erworben.

Im Jahre 1745 fieng man an, den Grund zu graben, und 1750 am 4. Jul. als am Feste des heil. Ulrichs wurde von dem ebengedachten Abte Aurel der erste Stein gelegt. Die HH. Reichs-Prälaten Amand von Elchingen, und Kaspar von Roggenburg, wie auch die zween Aebte Michael von Deggingen, und Michael von Fuldenbach (der zugleich predigte) verherrlichten diese Handlung durch ihre Gegenwart. Am nämlichen Tage legte auch der jeztregierende Herr Rs. Prälat Michael von Neresheim mit 3 andern seinen Mitbrüdern die Ordensgelübde ab.

Abt Aurel brachte den Bau der Kirche zu einer ansehnlichen Höhe, überließ aber denselben samt der Regierung im Jahre 1755 seinem würdigsten Nachfolger Benedikt Maria. Dieser sparte weder Mühe noch Kosten, um das Werk

zur

zur erwünschten Vollkommenheit zu bringen. Er besprach sich mit den vornehmsten Künstlern, und reiste selbst an viele Oerter, wo etwas merkwürdiges von Architektur, Gemählden, und Kirchenzierden zu sehen war. Zum Unglücke starb währendem Baue, und zwar ziemlich frühzeitig der vortrefliche Baumeister Neumann. Nach dessen Tode wurde das Gebäude unter Leitung verschiedener Baillire, vorzüglich eines Wiedemanns von Donauwert, und Kellers von Schwäbischgmünd fortgesetzt hat.

Im Jahre 1770 berief Abt Benedikt den berühmten Maler Martin Knoller * und bald darauf

* Martin Knoller zu Steinach in Tyrol gebürtig war bey dem großen Kenner, und Beförderer der Künste und Wissenschaften dem Grafen Karl von Firmian, damahligen Statthalter in Mayland, als Hofmaler angestellt.

Zuvor hatte ihn dieser sein hoher Gönner zum Unterrichte, und zur Vervollkommung in seiner Kunst nach Salzburg und Wien geschickt. Knoller kam auch nach Rom, und hatte das Glück, daselbst auf der berühmten Malerakademie nicht nur ein Schüler der vortreflichsten Männer z. B. eines Mengs zu seyn, sondern auch

darauf übergab er die Stuckator und Bildhauerarbeit dem in diesem Fache ebenfalls geschickten Künstler Thomas Scheithauf.* Wie glücklich

auch selbst Lehrer zu werden. Nach mehrern Jahren berief ihn Graf Firmian an seinen Hof, und von da aus fieng Knoller an, auch in Deutschland bekannt zu werden; Er malte nebst andern vor seiner Ankunft in Neresheim die Gnadenkapelle zu Ettal in Bayern; und 1773 ꝛc. den Bürgersaal zu München. Nach dem Tode Firmians verließ er Mayland, und befindet sich gegenwärtig in Wien. Er zählt bereits gegen 60 Jahre seines Alters, und ist ein Mann, dessen Herz eben so gut, als groß sein Geist, und seine Kunst ist.

*Thomas Scheithauf ist zu Raistingen aus der Hofmark, ohnweit dem Stifte Bayerdiessen in Bayern gebohren, ein Mann von 52 Jahren. Er bildete sich hauptsächlich an dem herzogl. Würtenbergischen Hofe, und hat schon manche schöne Kirchenarbeit verfertiget. Vom Jahre 1785 bis 1789 war er auch bey der sowohl ihres Büchervorrathes, als der schönen Stuckatorarbeit wegen sehenswürdigen Bibliothek im Rs. Stifte Ochsenhausen Baumeister

lich man in der Auswahl dieser beyden Männer, vorzüglich des Malers gewesen sey, bezeugen die von ihnen verfertigten Werke, derer Beschreibung weiter unten folgen wird.

Im Jahre 1775 wurde Knoller mit seiner Arbeit fertig, nachdem er binnen 6 Jahren auf das Ganze nicht mehr, als 21 Monathe und 17 Tage verwendet hatte. Es stund noch 2 Jahre an, und Abt Benedikt segnete am Rosenkranzfeste den 5ten Oktober die Kirche mit vieler Pracht ein, um sie einsweilen (wiewohl noch unausgebaut) zu gottesdienstlichen Handlungen brauchbar zu machen. Das Bauen und Verzieren dieses Tempels von Innen gieng nun so lange fort, bis der Tod dem Leben, und der Thätigkeit Benedikts im Jahre 1787 ein Ende gemacht. Aber auch da hatte sein Nachfolger Michael noch manches theils neu anzuschaffen, theils auszubauen, z. B. die Kanzel, den Taufbrunnen, einige Altäre, samt allem Zugehöre von Krucifixen, Leuchtern, und Kanontafeln, das große eiserne Gitter, alle Beichtstühle, und auch von Außen die Erhöhung und Ausbauung des Thurms und des Frontispiziums. u. s. w.

§. II.

meister und Künstler. Beym Rs. Stifte Neresheim ist er wirklich mit dem Karakter, und Gehalte eines Baudirektors ansäßig.

§. 11.

Was die Kirche selbst betrifft, so ist sie in das Kreuz gebauet, und verspricht schon von Außen, und in der Ferne vieles von demjenigen, was man in der Nähe, und vorzüglich beym Eintritte in dieselbe zu sehen bekömmt. Nur der Abgang eines zweyten Thurmes, der dem wirklich dastehenden gegenüber angebracht seyn sollte, wird besonders von der nödlichen Seite her ziemlich bemerkt.

Ihre Lage ist frey, so daß sie das Licht von allen Seiten bequem aufnehmen kann. Selbst die von Mittage her daraufstossenden zwey Flügel des Klostergebäudes benehmen ihr nichts von der Helle. Ihre Länge beträgt nicht weniger als 300, die Breite in der Mitte, wo sie in das Kreuz läuft, 175 Schuhe. Die Höhe hält unter der mittern Kuppel 105, unter den übrigen aber 70 Schuhe.

Der Chor ist nach alter kirchlicher Sitte gegen Osten, das Portal gegen Westen gebaut. Auf der Mittagsseite ist der gewöhnliche kleinere Eingang angebracht.

Außerhalb der Kirche zeigt sich eine 11 Schuhe hohe Terrasse und Gallerie von massiven Quadersteinen mit Postamenten, Vasen, und einem eisernen Gitter geziert. In der Mitte führet eine

dop-

doppelte Hauptstiege, und auf der Mittags Seite eine Nebentreppe hinauf.

Auf eben dieser Seite erhebt sich ein großer, und schon 1618 unter dem Abte Benedikt Rorer von Peter Schwarz auf 165 Schuhe ganz aus Quadersteinen erbauter Thurm. *

Die Hauptvorwand, oder Facciata der Kirche ist ebenfalls von gehauenen Steinen nach modernem Geschmacke aufgeführt. Sie hat 10 Fenster

* Abt Michael ließ ihn im Jahre 1789 noch um ein ganzes Stockwerk von 20 Schuhen erhöhen, und mit einer schönen 36 Schuhe hohen Laternenkuppel versehen. Der Baumeister dieses Aufsatzes, so wie auch des höher hinaufgeführten Frontispiziums ist Anton Kapeller aus dem Lechthale in Tyrol, ein in diesem Fache sowohl, als in andern Künsten wohl erfahrner, und geschickter Mann. — Uebrigens ist der Thurm, die Kirche, und das Kloster von P. Magnus Faus, Kapitular des hiesigen Rs. Stiftes im Jahre 1790 mit Ableitern versehen worden, welche auch wirklich schon vortrefliche Dienste gethan, indem sie einen im vorigen Jahre darauf gefallenen Blitzstrahl glücklich abgeleitet haben.

ster, welche in doppelter Reihe übereinander stehen; zwey auf korinthischen Säulen und Lessinen ruhende Hauptgesimse, samt einer ober dem 2ten Gesimse zu beyden Seiten angebrachten Gallerie mit einer Ballustrade von Stein, zwischen welcher man so eben zwey steinerne, oben mit weisem Bleche bedeckte Thürmchen bauet, die dem Frontispizium ein vorzüglich schönes Ansehen geben werden.

In der Mitte ober dem Portale ist ein Ercker oder Balkon mit der großen goldenen Aufschrift: HAEC EST DOMVS DEI (dieß ist Gottes Haus) Paral. c. 22. v. 1. Rückwerts in der Nische ist das Wappen des verstorbenen Herrn Prälaten in Stein gehauen. Neben demselben laufen zwey auf starken Pfeilern ruhende korinthische Säylen an das untere Gesimse hin, und unterstützen die auf demselben angebrachte zwo große steinerne Statuen, welche die Heiligen Ulrich und Afra als Bißthums, Klosters, und Kirchenpatronen vorstellen; Michael Fischer von Dilingen hat sie im Jahre 1767 verfertiget.

Weiter oben in der Mitte des Frontispitziums ist ein rundes Uhrblatt angebracht, und über demselben kömmt in einer Nische die Statue vom Welterlöser zu stehen. Sie wird aus Komposition vom Stuckator Scheithauf verfertiget. Ein großes Kreutz, und zwo daneben stehende steinerne Vasen

machen

machen die Krone dieses Architekturstückes aus. — So viel vom äußern Werke.

Das Innere der Kirche ist für Aug und Herz gleich entzückend. Man sieht einen großen, lichtvollen, nach den Regeln der Architektur angelegten, mit nichts überladenen, sondern allenthalben niedlich und zweckmäßig eingerichteten, mit Malerey und Stuckatorarbeit vortreflich gezierten Tempel.

Oben zeigt sich eine Reihe von 7 Kuppeln, deren fünfe die Länge, und zwey nebst der mittern die Breite der ins Kreuz gebauten Kirche ausfüllen. Die größte ruhet in der Mitte auf 4 Paar frey dastehenden großen korinthischen Säulen; die übrigen werden durch eine Reihe von 12 zu beyden Seiten angebrachten Wandpfeilern unterstützt. Alle sind mit Malereyen, die wir unten näher beschreiben werden, und mit einer sehr niedlichen Einfassung geziert.

Vor sich sieht man einen großen frey dastehenden, und von natürlichem Marmor aufgeführten Hochaltar. Der darauf zwischen 8 jonischen Säulen im Goldesschimmer prangende Tabernackel, die vergoldeten, 7 Schuhe hohe Leuchter, und andere von gleicher Materie angebrachte Verzierungen heben den schon an sich selbst schönen weißgrauen, und roth-schwarzen Marmor vortreflich

heraus,

heraus. An der Rückwand steht ein großes, von weißem Gyps-Allabaster geschliffenes Krucifix, welches sich in der Ferne eben so zeigt, als wenn es unmittelbar zum Hochaltar gehörte, und auf der Kuppel des Tabernakels ruhete.

Zwischen diesem Krucifixe und dem Hochaltare liegt der Chor; eine marmorne mit vergoldeten Figuren, Vasen, Rosetten, und Gerlanden gezierte Scheidewand schließt zu beyden Seiten denselben, und trennet ihn vom Presbyterium. An den beyden Portalen dieser Marmorwand sind, anstatt der sonst gewöhnlich vor dem Hochaltare herabhängenden Ampeln, ein paar hübsche Vasen angebracht, in welchen das zum Tempel gehörige Licht unterhalten wird.

Zur Seite spielt nebst den niedlich und bequem angebrachten 2 Faldistorien 2 Kredenztischen, 10 Altären, dem Predigtstuhle, und dem Taufgestelle (die alle aus natürlichem Marmor verfertiget sind) die Architektur des Gebäudes in seiner ganzen Größe. Oben zwischen den großen und kleinen Fensterstöcken (es sind ihrer 65, und stehen gerade übereinander) oben also, wo sich die Mälerey endiget, erscheint ein prächtiges Hauptgesims korinthischer Bauart. Es zieht sich rings durch die ganze Kirche um her; und ist durchaus so breit, daß man bequem darauf gehen kann. Weiter herab

ab zwischen der Mauer und den Wandpfeilern sind Gänge angebracht, und mit einer geschweiften Balunstrade versehen, welche immer von einem Pfeiler zum andern läuft, und eine schöne Reihe von Oratorien bildet. Zu unterst sind eben solche Gänge, aber ohne Einfassung; und im Langhause zeigen sich darinn sechs aus Eichenholze a l' antique gemachte, und sehr bequem in die Mauer eingesetzte Beichtstühle.

Rückwerts in dem hintern Theile der Kirche sieht man die Emporkirche, oder den großen Orgelchor, der recht majestätisch auf 4 viereckigten jonischen Pfeilern ruht, und mit weißer Stukatorarbeit geschmückt, in sanften Schweifungen sich von einer Seite der Kirche zur andern zieht. * Zwischen diesen Pfeilern, und auch vor den auf beyden Seiten herunter laufenden kleinen Nebengängen

* Auf diesem Chore steht eine Orgel von 18 Registern; sie ist von Mathias Maurer Orgelmacher in der Rs. Stadt Giengen schon im Jahre 1671 für die alte Kirche verfertiget worden, und bleibt nur noch so lange an diesem Orte stehen, bis nächstens eine neue, und zum ganzen Werke mehr passende von dem berühmten Orgelmacher in Ottobeuren Joh. Nep. Holzhay gemacht seyn wird.

gängen steht ein großes, sehr maßives eisernes Gitter, welches mit vergoldeten Gerlanden, und oben mit hübschem ebenfalls aus Eisen gemachtem und vergoldetem Blumwerke geziert ist. Es wurde erst in diesem Jahre zu Königsbrunn von 4 sehr geschickten Schlossermeistern verfertiget.

Verzierungen an dem Hauptgebäude sind nur um die Fenster, zwischen den Seitengängen, und oben an den Säulen oder Lessinen, und zwar nur allenthalben sehr leichte von Stuckatorarbeit nach antiquen Geschmacke angebracht. Die Mauren aber, die Säulen, und Lessinen sind bis auf die Erde herab ganz weiß.

§. III.

Was die Malereyen in den Kuppeln betrift, so stellt die erste, die ober dem Chore hinter dem Choraltare steht, das letzte Abendmahl vor, welches Christus mit seinen Jüngern hielt. Das Speisezimmer ist ein schöner runder Saal, den eine sehr täuschend herabhängende Ampel beleuchtet. Der Heiland sitzet mit einer ruhigen, und freundschäftlichen Miene in der Mitte am Tische; neben ihm zu beyden Seiten die Jünger, und Johannes schmiegt sich anmuthig an die Brust seines Meisters. Neben dem Tische steht ein Wassergefäß mit Fußbecken, und einem herabhängenden

Tuche.

Tuche. Der übrige Theil des Saales ist mit verschiedenem Geräthe, Aufwärtern, und auch einigen Zusehern angefüllt.

Die zweyte Kuppel, welche vor dem Choraltare über dem Presbyterium angebracht ist, enthält die Auferstehungs Geschichte Jesu Christi. Der vom Todesschlummer erwachene steht als Sieger in voller Majestät auf dem verrückten Grabsteine; schwingt mächtig die Siegesfahne; und himmlische Chöre jauchzen ihm Triumph entgegen. Die römische Wache wird mit äußerstem Schrecken befallen, flieht und verkriecht sich. Tod, Welt, Fleisch und Satan liegen im allegorischen Bilde, überwunden am Fuße des Grabes, und ein Engel im weißen Kleide, mit einem Blicke, der voll Anmuth und Stärke ist, sitzt auf dem Rande des Grabsteines. Im Hintergrunde sieht man im Dunkeln die etwas entfernte Stadt Jerusalem, und die drey gottseligen Frauen, welche mit Spezereyen dem Grabe zueilen.

Dieses ist beynahe das schönste und herrlichste Gemälde in der Kirche. Der Maler selbst fand es würdig, daß sein Name darinn stehen sollte. — Martin Knoller Fec. 1771 schrieb er hinein.

Die dritte und mittere eyförmige Kuppel, welche (wie schon oben gemeldet worden) majestätisch auf 4 Paar frey dastehenden ko-

rinthischen Säulen ruht, übertrift alle übrigen an Größe um vieles. Sie ist der Mittelpunkt, von welchem aus sich die Kirche ins Kreuz theilet. Im grössern Durchschnitte hält selbe 75, und in der Tiefe oder Höhe vom Hauptgesimse an 50 Schuhe.

Die Malerey stellt hier im Ganzen das Himmelreich vor. Christus sitzet zur Rechten des Vaters auf dem Throne der Gottheit, und der heil. Geist schwebt in der Mitte ober dem Vater und dem Sohne. Zu ihrer rechten Seite zieht die Religion in weißem Gewande, und mit einem Kelche in der Hand den Schleyer von diesem Geheimniße der Dreieinigkeit hinweg, und der ganze Himmel, Engel, und Heilige des alten und neuen Bundes bethen an.

Uebrigens sieht man vom ersten Stammvater Adam eine Menge der Seligen, wie sie sich alle voll heiliger Entzückung untereinander ihres Gottes freuen. Die Familie Christi, besonders Maria die Mutter unsers Herrn zeichnet sich zuerst, und als die nächste am Throne Gottes aus. Benedikt, Ulrich, Afra, Simbert sind als Ordens und Klosterpatronen auch sehr hervorstechende Bilder. Nebst diesen sieht man eine Menge anderer Heiligen, besonders Apostel, Bischöfe und Aebte Deutschlands u. s. w.

Zur Seite an diesem gemalten Himmel ist der Engelsturz angebracht. Fürchterlich stürzen die Ungeheure unter Michaels Schwerte und Fuße zusammen, und fallen dem Abgrunde zu. Endlich ist auf jedem der 4 Hauptpfeiler dieser Kuppel, dort wo sie sich ober dem Hauptgesimse an die Kuppel anschließen, ein Evangelist im Gemälde entworfen, zum Zeichen, daß der Himmel auf diesen 4 großen Männern (auf dem Evangelium) wie auf 4 Säulen ruhe.

Die vierte Kuppel, welche dieser großen gegen Norden im Arme des Kreuzes liegt, stellt die Taufe Christi im Jordan vor. Die Scene ist eine schauervolle Wildniß, das Gewässer des Flusses sturtzt in zween Armen uber Felsen herab. Christus steht mit einem Fuße im Strome, kniet mit dem andern auf einem Felsenstucke, und neigt sich voll Andacht und Demuth vor dem Johannes zur Taufe hin. Der heil. Geist schwebt in Taubengestalt ober ihm. In einiger Entfernung, an Felsen und Bäume gelehnt; steht, sieht, und horcht voll Erstaunens das anwesende Volk.

Die fünfte, diese gegenüber im mittäglichen Arme des Kreuzes angebrachte Kuppel stellt die Reinigung Mariä, oder die Darstellung Christi im Tempel vor. Die Architektur des Tempels sowohl, als die Zeichnung und Male-

reyen der Personen, welche darinn vorkommen, sind Meisterstücke. Die Mutter des Herrn kniet vor dem Heiligthume in so einer anmuthsvollen Bildung und Stellung, die aller Herzen rührt, und die einer so hohen Person ganz würdig ist. Reine Unschuld, sanfte Demuth, entzückende Andacht und Heiligkeit sind in jedem Gesichtszuge, im ganzen Bilde bis zum Leben ausgedrückt. Der alte Simeon steht vor ihr, hält das Kind in seinen Armen, und blickt voll der Begeisterung, und Freude mit so heiterer und froher Miene gen Himmel, als wenn er wirklich aus vollem Herzen spräche: Herr! laß nun deinen Diener im Frieden scheiden! Joseph, und die alte Prophetissin Anna sehen mit Verwunderung und Freude, der großen Handlung zu. In einiger Entfernung sieht man noch andere Mütter, welche Kinder an der Hand führen, * und dieselben auf das, was im Tempel vorgeht, aufmerksam machen.

Die sechste Kuppel ist zwischen dem Predigtstuhle, und dem gegenüberstehenden Taufbrunne angebracht. Sie stellt Christum vor, wie

* Diese kleine Gruppe ist von Joseph Schöpf, einem Schüler des vortreflichen Knollers gemalt worden, und erhielt auch den vollen Beyfall des Meisters.

wie er als zwölfjähriger Knabe im Tempel zwischen den Lehrern sitzet, ihnen Fragen vorlegt, und selbe beantwortet. Alles, was um ihn her steht und sitzt, ist voll Aufmerksamkeit und Verwunderung. Von ferne sieht man auch seine beklemmten Aeltern, Maria und Joseph daherkommen. Die Malerey ist durchgängig vortreflich; besonders ist die im Tempel angebrachte Laternenkuppel ein optisches Meisterstuck von der ersten Klasse. Man glaubt, wetten zu dörfen, der Plavon müsse dort, wo die Laterne angebracht ist, eine besondere Vertiefung haben; so weit getrieben ist das Perspektiv, so täuschend die Malerey.

Die siebende und letzte Kuppel, die sich ober dem hintern Orgelchore, und über dem Eingange der Kirche zeigt, stellet Christum vor, wie er voll heiligen Eifers für die Ehre seines Vaters, und dessen Hause die Wechsler und Viehhändler, die Käufer und Verkäufer aus dem Vorhofe verjagt. Alles ist voll Verwirrung; alles geht übereinander. Das Vieh entläuft, jeder nimmt seine Waare, eilt schüchtern davon, und sucht den nächsten besten Ausweg, um zu entkommen.

So viel von der Hauptmalerey, Plan, Zeichnung, und Kolorit, alles ist vortreflich; die Farben sind so ausnehmend schön und gut, daß

sie bisher durch die Länge der Zeit nicht das geringste von ihrer Lebhaftigkeit und Helle verloren. Der Pinsel ist auch durchaus so fein geführt, daß sich jedes Bild in der Nähe eben so gut ausnimmt, als es sich in der Ferne zeigt.

Die Einfassungen dieser Kupeln, die Gurten, die sich zwischen denselben von einer Seite der Kirche zur andern durchwinden, und die Verzierungen der Fenster, welche sich ober dem Hauptgesimse befinden, sind ebenfalls sehr gut gemalt, und spielen an manchem Orte so täuschend, als wenn sie von der erhabensten Stuckatorarbeit verfertiget wären.

§. IV.

Nachdem wir bisher die Baukunst und Malerey der Kirche betrachtet haben, so verdient es auch die Stuckator- Bildhauer- und Schreinerarbeit ꝛc. beschrieben zu werden. Sie sind ebenfalls so gut besorgt, und glücklich verfertiget worden, daß sie nicht unwürdig sind, einen so schönen Tempel zu zieren.

Zuförderst unter dem Hauptgesimse zwischen 2 Lessinen zeigt sich das obengedachte große Krucifix. Die Höhe des Bildes beträgt 11 Schuhe; eine goldene Rahme umschließt dasselbe, und zwey sehr große vergoldete Vasen stehen beyderseits auf Po-

stamenten

stamenten von Marmor. So spielt auch überhaupt die ganze untere, mit rothem und grauem Marmor bekleidete Rückwand des Chores sehr schön, und macht (in der Ferne betrachtet) einen Theil des Hochaltars aus, ob sie gleich 41 Schuhe weit von ihm entfernet ist.

Gleich mit dieser Rückwande sind die aus Eichenholze nach antiquem Geschmacke verfertigten und mit Firniße übertünchten doppelten Chorstühle verbunden. Die zween vordersten, und der in der Mitte stehende Chorstuhl des Herrn Prälaten sind rückwärts mit vergoldeten Gruppen en bas reliefe* geziert, und laufen zu beyden Seiten in einer ovalen Schweifung gegen die Marmorwand, welche den Chor vom Presbyterium trennet.

Mitten ober diesen Chorstühlen erhebt sich rechts uud links eine Orgel von 24 Registern, welche Joseph Heß Orgelmacher zu Ochsenhausen in den Jahren 1781 und 1782 verfertiget hat. Die zween Kästen dieser Orgel, so wie auch der obere Theil von den Chorstühlen sind mit einiger vergoldeten Stuckatorarbeit geziert.

Den

* Diese 3 Gruppen stellen 1 die Geburt Christi, 2 die Anbethung desselben von den Weisen aus Morgenlande, und 3 seine Verklärung auf dem Berge Tabor vor.

Den Schluß des Chores machen in der Mitte der Hochaltar, und zu beyden Seiten die 2 oben erwähnten neun Schuhe hohe Marmorwände.

Der schon Seite 125 beschriebene Hochaltar steht über 5 steinernen Treppen, und hält in der Länge 20, in der Breite 9 Schuhe. Er ist beynebens so gebaut, daß auch rückwärts in dem Chore darauf Messe gelesen werden kann. Der auf ihm stehende Tabernackel ist mit einem doppelten Triebwerke versehen, welches hinterhalb in Bewegung gesetzet wird, wenn man auf und zuschließen, oder die Monstranz auf den Altar herablassen, und wieder hinaufziehen will. Dieses Triebwerk hat ein gemeiner, aber sehr geschickter Schmied Jakob Bernard von Pecking bey Pollingen aus Bayern verfertiget. Der Tabernakel selbst ist eine Arbeit von Jos. Anton Sedaler; die 6 großen Leuchter aber, wie auch die 26 zu den übrigen Altären gehörigen etwas kleinern sind von Matthias Lang, zweenen Goldarbeitern in Augsburg gemacht worden. *

Zu

* Bey den großen Leuchtern sind auch die Kerzen merkwürdig, welche in einer proportionirten Dicke und Höhe sich immer gleich bleiben, indem sie von weißlaquirtem Sturze , und Messing

Zu beyden Seiten des Choraltares stehen gegen einander gekehrt zwey aus dem nämlichen Marmor verfertigte und mit vergoldeten Vasen, mit Gerlanden, und Rosetten gezierte Credenztische. Sie haben eine 18 Schuhe hohe Architektur, und sind beynahe wie Altäre gebaut.

In der nämlichen Linie herabwärts erscheinen auf beyden Seiten die Faldistorien, oder Sitze des Celebranten, und seiner Minister. Sie sind ebenfalls von Marmor nach antiquem Geschmacke gebaut, 20 Schuhe hoch, 14 breit, mit vergoldeten Verzierungen geschmückt, und stellen zwey prächtige Mausoläen vor, in deren Mitte die beyden Stifter des Klosters Thassilo und Hartmann aus weißem Gyps-Allabaster en bas reliefe sehr schön angebracht und künstlich verfertiget sind. Neben ihnen liegen ihre Schilde und Wappen; Thassilo hält den Grundriß der alten, und Hartmann jenen der neuen Kirche in der Hand.

Das Faldistorium des Herrn Prälaten ist um eine Treppe höher als das andere, und mit einem

Bal-

---

sing so verfertiget sind, daß die darein gesteckte Wachskerze durch eine schlangenförmige Feder immer so weit empor gehoben wird, als es nöthig ist, daß sie die Flamme halten, und fortbrennen kann.

Baldachine vom nämlichen Marmor versehen. Ueber jedem knien ein großer und kleiner Genius; einer Seits haben sie Insul und Stabe, auf der andern Stole und Birret in den Händen. Alle sind fein ausgearbeitet, und ganz vergoldet.

Das Presbyterium ist mit lauter großen geschliffenen Steinen gepflastert, * sehr geräumig, frey, und gegen das Langhaus hinab mit einer schönen marmornen Grillage, wie mit einer Kommunikanten-Banke geschlossen. Diese aus schönem, weißgrauen Marmor gemachte Einfassung läuft in einem ovalen Zirkelbogen gerade nach der Wendung der darüberstehenden großen mittern Kuppel; dann zieht sie sich allmählig in gleicher Krümmung zu beyden Seiten über das Kreuz der Kirche hinab, und schließt sich allenthalben an die Postamente der Hauptsäulen an, auf welchen die Kuppel ruhet. Das Gitterwerk ist von Eisen à l'antique gearbeitet, und mit vergoldeten Knöpfen, Gerlanden und Rosetten geziert.

Außerhalb dieser Grillage ist ein großer, leerer, ganz runder Platz nach der Form der über ihm

* Diese Steine sind aus dem im Jahre 1775 neu erfundenen, im Klostergebiethe gelegenen, und sehr ergiebigen Steinbruche zu Steinweiler,

ihm stehenden grossen Kuppel, von welchem aus man die ganze Kirche übersehen, und nach allen Seiten bequem betrachten kann.

Man sieht aber nebst dem angezeigten noch folgendes.

An den 4 Postamenten der Hauptsäulen stehen 4 Altäre, deren Antritte aus geschliffenem Steine nur eine einzige Treppe hoch sind. Die Tische und die Fassungen, worinn das Altarbild von weiß geschliffenem Gyps-Allabaster en bas reliefe angebracht ist, sind von Marmor mit vergoldeter Stuckatorarbeit geziert, und stehen in folgender Ordnung.

Altäre auf der nördlichen Seite.

I. Der Heil. Benedikt.

II. Die Heil. Scholastika.

auf der mittägigen Seite

I. Der Heil. Joseph.

II. Die Heil. Peter und Paul.

Wo sich ferner die Kirche in das schon mehrmal erwähnte Kreuz ausbreitet, und gleichsam zwo Seitenkapellen gestaltet, sind ebenfalls in jeder Kapelle 3 Altäre, einer in der Mitte, und zween auf den Seiten. Der mittere Altar ist groß und ansehnlich, 3 Treppen hoch, mit einem niedlichen

Taber-

Tabernakel nach jonischer Architektur mit kupfernen, im Feuer vergoldeten drey ein Viertel Schuhe hohen Leuchtern versehen. Der Altartisch steht frey da, wie jener des Choraltars, und ist ebenfalls aus Marmor, so wie auch die Rückwand, ober welcher sich zwischen einer goldenen Rahme das von weißem Gyps-Allabaster geschliffene Altarbild zeigt.

Die zwey andern Altäre haben weiter nichts als einen marmornen Tisch, auf welchem die Statue eines Heiligen von weißem Gyps-Allabaster auf einem Postamente in Lebensgröße angebracht, und mit zween kleinen Vasen auf beyden Seiten gezieret ist. Die Vorstellungen dieser Altäre sind folgende:

Auf der nördlichen Seite.

I. Hauptaltar. die Heil. Dreyfaltigkeit.
II. Der Heil. Andreas.
III. Der Heil. Ulrich.

Auf der mittägigen Seite.

I. Hauptaltar Maria Verkündigung.
II. Der Heil. Joh. Evang.
III. Die Heil. Afra.

In allem sind nun 12 Altäre in der Kirche. Die Tische derselben (Mensae) stellen fast insgesammt

nach

nach dem Geiste, und Gebrauche der ersten Kirche Gräber oder Sargen vor, in denen die Gebeine heiliger Märtyrer verschlossen sind. Bey den 8 kleinen Altären liegen dieselben zwischen einem Glase, und schön vergoldeten Gitter sichtbar vor Augen. Auf den Altären selbst sieht man aber nebst dem Kruzifixe, den Leuchtern, und Kanontafeln nirgends einen Reliquienkasten, Blumenstraus, oder andere Verzierung.

Weiter hinab zur Epistelseite steht an einem Pfeiler die Kanzel. Sie ist ansehnlich, weit, und von Marmor in antiquem Geschmacke, ihre Verzierungen sind prächtig vergoldet. Ober dem schön gebauten Deckel steht ein Engel von weißem Gyps-Allabaster geschliffen mit den Gesetztafeln in den Händen, an dem Vordertheile der Kanzel ist en bas reliefe eine schöne Gruppe angebracht, welche den predigenden Paulus unter einer Menge aufmerksamer Zuhörer vorstellet.

Gerade von der Kanzel hinüber, auf der Evangelien Seite ist eine ähnliche, Kanzelförmige Architektur von Marmor zum Taufbrunnen aufgeführt. Der Taufbrunn selbst ist unten angebracht, und besteht aus einem ovalen gleichfalls marmornen Becken, welches durch einen kupfernen, und im Feuer vergoldeten Deckel geschlossen

wird.

wird. In der Mitte dem Prediger gegenüber steht Christus der Sohn Gottes; ober ihm auf dem Deckel der Architektur ist der Vater, und heilige Geist angebracht. Christus befiehlt so eben den Aposteln, die sich um ihn herbefinden, daß sie in alle Welt ausgehen, das Evangelium predigen, und taufen sollen im Namen des Vaters u. s. w. Alle diese Figuren sind in Mannsgröße aus geschliffenem weißen Gyps-Allabaster.

Zwischen der Kanzel und dem Taufbrunnen stehen zu beyden Seiten die Volksstühle, nicht mehr als 16 auf jeder Seite, aber schön aus Eichenholze gearbeitet, und sehr bequem zum Stehen, Knien, und Sitzen.

Diese Stühle, wie auch fast alle übrige Kistlerarbeit in der Kirche und Sakristey, sind von dem geschickten Klosterschreiner Hartmann Schröcker verfertiget worden.

Das Pflaster ist ebenfalls aus dem schon mehrmal erwähnten zum Kloster gehörigen Steinbruche zu Steinweiler, und besteht größtentheils aus viereckigten zwey ein halb Quadratschuhe haltenden ungeschliffenen Blatten. In der Mitte auf dem großen ovalrunden Platze sind sie noch größer, und laufen in eyförmigen Zirkeln.

Unter dem hintern Orgelchore sieht man über sich fünf kleine mit leichter Stuckatorarbeit gezierte

Küp-

Küppelchen, auf der Erde aber zur nördlichen Seite liegen viele alte, zum Theil auch schöne Grabsteine vom Ktifter Hartmann, von Aebten, Edelleuten, und verschiedenen Geistlichen des Klosters, die insgesammt in der alten Kirche lagen, und von daher in die neue (in der weder Gruft noch Gräber sind) übersetzt wurden.

*** *** ***

Dieß ist nun die Geschichte des Klosters; dieß ist der kurze Entwurf, die kleine Beschreibung jener herrlichen Kirche, der wirklich das Glück und die Ehre wiederfährt, am 9ten September 1792 durch Se. Exzellenz Hochfreyherrliche Gnaden den Hochwürdigsten Bischof zu Pelle Johann Nepomuk August von Ungelter Suffragan, und Generalvikar in Augsburg feyerlichst eingeweiht, und als Gotteshaus, als Haus der Andacht, und der Erbauung dem Herrn, zum Besten seines Volkes gewiedmet zu werden.

Möchte nun Gottes Auge über diesem seinem Tempel ruhen, und jede Entheiligung, jedes Unwesen von ihm entfernen! Die Opfer des Priesters, und das Gebeth der Gläubigen gnädigst ansehen, und

so

so diese heilige Stätte, diesen Ort der Andacht und der Erbauung auch zu einem Orte der Gnade und des Segens machen. — Dieß wunschet, darum flehet der Priester, und alles Volk spreche Amen! Amen! Es geschehe.

Verzeichniß

der im

Reichs Stifte Neresheim

wirklich lebenden Geistlichen.

Der Hochwürdige Hochwohlgebohrne Herr Herr

Michael,

des Heil. Röm. Reichs Prälat, und regierender Abt, Sr. kaiserlichen Majestät Rath, und Erbkapellan, Herr auf Zürtheim ꝛc. ꝛc. Gebohren zu Holzheim bey Dilingen am 30. Nov. 1730. Proseß am 4. July 1750. Priester am 5. Oct. 1755. Abt am 21. August 1787.

Name und Vaterland.	Gebohren.	Profeß.	Priester.	Namenstag.
H. P. Ulrich Vögele, von Berching. d. Z. Prior.	7. July. 1735.	13. April. 1760.	6. Oct. 1765.	4. Jul.
H. P. Karl Nack, von Holzheim. d. Z. ~~Subprior.~~ Großkeller	11. Nov. 1751.	28. Oct. 1770.	1. Oct. 1775.	4. Nov.
H. P. Aurel Hindlang, von Wörishofen. Senior.	15. Aug. 1731.	4. Jul. 1750.	5. Oct. 1755.	25. May.
H. P. Simbert Lederer, von Augsburg.	17. Jan. 1732.	4. Jul. 1750.	3. May. 1756.	13. Oct.
H. P. Narziß Mayr, von Augsburg.	17. Jan. 1729.	13. Nov. 1750.	28. Sep. 1755.	29. Oct.
H. P. Anton Higler, von Baldern.	26. Jan. 1739.	13. April. 1760.	5. Oct. 1765.	13. Juny.
H. P. Hubald Beck, von Elchingen. †	7. Jun. 1743.	10. Febr. 1762.	13. Oct. 1767.	16. July.
H. P. Plazidus Calligari, v. Ludwigsburg.	6. Dez. 1740.	10. Febr. 1762.	11. Oct. 1767.	5. Oct.
H. P. Cölestin Neher, von Reimlingen.	9. Aug. 1736.	10. Febr. 1762.	4. Oct. 1767.	19. May.
H. P. Ernest Danner, von Wiblingen.	30. Oct. 1756.	8. Sept. 1776.	30. Sept. 1781.	13. July.
H. P. Thassilo Molitor, von Wirzburg.	20. Dez. 1754.	28. Oct. 1776.	30. Sept. 1781.	13. Dez.
H. P. Georg Schafhäutle, von Thüengen.	28. Jan. 1754.	28. Oct. 1776.	7. Oct. 1781.	24. April.
H. P. Gregor Hiemer, von Ottobeuren.	5. Febr. 1758.	1. Jan. 1778.	7. April. 1782.	12. März.
H. P. Hartman Böck, von Teusenhausen.	3. Nov. 1762.	15. Aug. 1781.	1. Oct. 1786.	16. April.
H. P. Meinrad Raringer, von Obermedlingen.	23. Aug. 1759.	15. Aug. 1781.	1. Oct. 1786.	21. Jan.
H. P. Mang Faus, von Dietrichshofen.	7. Nov. 1763.	15. Aug. 1781.	7. Jan. 1787.	6. Sept.
H. P. Joh. Evang. Reiter, von Weisenstein.	1. April. 1764.	6. Jan. 1784.	29. Sept. 1788.	27. Dez.
H. P. Andreas Schmid, von Gundelfingen. [illegible]	21. März. 1765.	6. Jan. 1784.	5. Oct. 1788.	30. Nov.
H. P. Peter Sonntag, von Zusmerhausen.	20. Jun. 1765.	7. Aug. 1785.	5. Oct. 1788.	29. Juny.
H. P. Paul Lasser, von Flochberg.	31. Dez. 1766.	7. Aug. 1785.	29. Sept. 1790.	29. Juny.
H. P. Maurus Spöttl, von Amberg.	4. April. 1766.	7. Aug. 1785.	3. Oct. 1790.	15. Jan.
H. P. Norbert Geiger, von Roggenburg.	2. Jan. 1768.	7. Aug. 1785.	2. Oct. 1791.	7. Juny.
H. P. Augustin Widenbauer, von Wettenhausen.	27. Oct. 1766.	23. Jan. 1787.	2 neugeweihte	28. Aug.
H. P. Roman Blankenhorn, von Dilingen.	21. Aug. 1768.	23. Jan. 1787.	Priester.	22. May.
Fr. Aemilian Schmid, von Dilingen.	4. Jan. 1771.	13. Nov. 1787.	Subdiakon.	12. Nov.
Layen-Brüder.				
Br. Gall Leser, von Tomertingen.	21. März. 1752.	7. Aug. 1772.		16. Oct.
Br. Othmar Bestle, von Donauwert.	11. April. 1736.	7. Aug. 1772.		16. Nov.
Br. Notker Jakob, von Wemdingen	10. Nov. 1752.	15. Jan. 1773.		6. April.
Br. Joh. Bapt. Sernadt, von Schwäbischgmünd.	11. Jul. 1737.	24. Jun. 1774.		24. Juny.
Br. Joseph Wild, von Unterbechingen.	31. May. 1752.	15. Nov. 1778.		19. März.
Br. Bruno Hornung, von Ummenheim.	7. Nov. 1758.	30. Nov. 1784.		6. Oct.

Summe 31

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nack, Karl Alois,

Reichsstift Neresheim Eine kurze Geschichte dieser Benediktinerabtey in Schwaben, und Beschreibung ihrer im Jahre 1792 eingeweihten neuen Kirche

Neresheim 1792

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.mon.o.82
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11688979-5
VD18 10625305